# Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 411. Morgen-Ausgabe.** Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 4. September 1862.**


## Telegraphische Depeschen.

**London,** 2. Sept., Nachm. Die mit der „City of Baltimore" eingetroffenen Berichte aus New-York reichen bis zum 23. v. Mts. Nach denselben hatte die Eröffnung des Conföderirten-Congresses am 18. stattgefunden. In der Botschaft ihres Präsidenten Jefferson Davis wird Verbesserung der Marine und der Armee vorgeschlagen und die von den Unionistrn verfolgte Kriegspolitik entwickelt. Die Staatsschuld wird als unbeträchtlich dargestellt. Davis empfiehlt eine neue Emission von Schatzscheinen zum Dienste des Landes. Er erklärt daß es nöthig sei, die Conscription auf das Alter von 35 bis 45 Jahre auszudehnen, hofft indeß, daß diese nur aus Vorsicht getroffene Maßregel nicht zur Ausführung kommen werde, da neue Werbungen wohl nicht nöthig sein würden. Dem Congreß wurde eine Gesetzes-Vorlage eingebracht, wodurch die Ausfuhr auf Baumwolle und Tabak mit einer Steuer von 20 pCt. belegt werden soll, um die Bürger, die durch den Feind Verluste gehabt haben, zu entschädigen.

**Turin,** 2. Sept. Garibaldi ist gestern in Spezzia angekommen; seine Wunden sind nicht gefährlich.

Die „Opinione" meldet gerüchtsweise, daß die Kammern am 25. d. zusammentreten würden; das Ministerium würde Autorisation fordern, diejenigen Deputirten verfolgen zu dürfen, die sich durch ihre Handlungen in Sicilien und Calabrien compromittirt haben. Daß die gefangen genommenen Deserteure erschossen worden seien, sei nicht wahr.

Die „Monarchia nazionale" theilt mit, daß mehrere Kisten mit Dolchen in Mailand weggenommen worden seien. (Wiederholt.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 3. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staats-Schuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 125. Neueste Anleihe 108½. Schles. Bank-Verein 97. Oberschlesische Litt. A. 166½. Oberschles. Litt. B. 144. Freiburger 131½. Wilhelmsbahn 57 B. Neisse-Brieger 83. Tarnowitzer 50⅝. Wien 2 Monate 78⅜. Oesterr. Credit-Aktien 82⅛. Oesterr. National-Anleihe 64¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 71¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 126½. Oesterr. Banknoten 79¼. Darmstädter 90. Commandit-Antheile 96¾. Köln Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65¾ B. Posener Provinzial-Bank 98¾. Mainz-Ludwigshafen 127½. Lombarden 156½ Neue Russen 91⅞. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 21¾. Paris 2 Monat 80 1/12. — Matt. —

**Wien,** 3. Sept. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 211, 50. National-Anleihe 82, 50. London 128, —.

**Berlin,** 3. Sept. Roggen: matt. Sept. 50⅜, Sept.-Okt. 50⅜, Okt.-Nov. 49, Nov.-Dez. 48. — Spiritus: niedriger. Sept. 18¼, Sept.-Okt. 18¼, Okt.-Nov. 17⅜, Nov.-Dez. 17. — Rüböl: behauptet. Sept. 14⅓, Nov.-Dezbr. 14¼.

## △ Die Preßprozesse.

Seit langer Zeit sind wir nicht so mit Preßprozessen gesegnet worden, wie in der Gegenwart: wurden doch neulich gegen ein einziges berliner Blatt nicht weniger als neun Prozesse auf einmal verhandelt. Das Erste, worauf sich eine beginnende Reactionsperiode wirft, ist immer die Presse; es giebt geradezu Nichts, was nicht schon gegen dieselbe versucht worden wäre — und immer vergeblich; die härtesten Strafen der englischen Preßgesetze haben gerade die freieste und beste Presse Europa's geschaffen. Seit Jahrhunderten, ja mit der Erfindung der Buchdruckerkunst begann der Kampf der Reaction gegen die Presse; nachgerade sollte man wirklich zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß es nur eine einzige unbesiegbare Armee giebt, — und das sind die fünfundzwanzig Mann, welche das Alphabet bilden; ihre Manöver, Evolutionen, ihre Zusammenstellungen zu den Compagnien der Worte und den Bataillonen der Sätze sind so bunt und mannichfaltig, daß sie jeder Gewalt und Härte des Gesetzes spotten und bisher aus jedem Kampfe als Sieger hervorgegangen sind.

Wenn kein Mittel mehr verfangen will, nimmt man zum Prozeß seine Zuflucht; haben sich die Maßregeln der Verwaltung, wie Censur, Caution, Concessionsentziehungen, Postdebitsverbote u. s. w. vergeblich erwiesen, so wird der Kampf auf dem Gebiete des Gesetzes versucht; das aber ist es gerade, was die Presse wünscht: hier befindet sie sich auf ihrem eigentlichen Felde; hier läßt sich kämpfen mit den Waffen des Geistes, deren sie gewohnt ist, während in der Verwaltungswillkür ihr nur die Gewalt, vielleicht von dem Scheine des Gesetzes umgeben, entgegentritt.

Wer gewinnt nun in diesem Kampfe? Durch einen besonderen Reichthum an Preßprozessen zeichnet sich zur Zeit unser Nachbarland Frankreich aus; wir glauben aber schwerlich, daß die Menge von Verurtheilungen, welche die dortige Regierung einem corrumpirten Richterstande gegenüber zu erwirken wußte, dem zweiten Kaiserthum einen großen Zuwachs an Ruhm, Macht oder Autorität gebracht hat. Die französische Presse ist hart geknebelt, aber sie weiß doch Hinterthüren genug zu finden, durch welche der freie Gedanke hindurchschlüpft und der Regierung trotz der Verurtheilungen schwere Niederlagen bereitet. Denn den Gedanken selbst vermögt Ihr nicht zu verbieten; Ihr verbietet nur die Form, in welche er sich kleidet. Dieser Formen aber sind unzählige, so daß dem Gedanken die Auswahl nicht schwer wird.

Wer hat in dem elberfelder Prozesse gewonnen? Wir wissen nicht, ob der Staatsanwalt aus eigenem Antrieb oder auf Veranlassung des Herrn v. d. Heydt, als des Beleidigten, eingeschritten ist; jedenfalls aber meinen wir, würde die Auctorität des Ministers unleugbar gewonnen haben, wenn der Prozeß unterblieben wäre, und auf eine besondere Dankbarkeit des Herrn v. d. Heydt wird die Staatsanwaltschaft sicher nicht zu rechnen haben, wenn sie, wie man sagt, wirklich gegen das Urtheil der ersten Instanz Berufung eingelegt hat.

Es hat mit den Reminiscenzen aus dem Jahre 1848 seine eigene Bewandtniß. Viele, welche sich damals von den Stürmen der Zeit mit fortreißen ließen, nehmen heut zu Tage theils eine ganz andere Stellung im Staate ein, theils haben sie sich auch, sei es aus wirklicher Ueberzeugung oder von äußeren Vortheilen gelockt, zu andern Ansichten bekehrt; natürlich sind ihnen derartige Reminiscenzen außerordentlich unangenehm. Und, offen gesagt, liegt auch etwas Gehässiges darin, Aeußerungen, welche in der damaligen Aufregung gefallen, mit aller Mühe aus dem Schutte hervorzusuchen und zusammenhangslos hinzustellen. Dieses Verfahren überlasse man der „Kreuzzeitung", die in der zu ihrer absonderlichen Frömmelei ganz passenden Rachsucht ihr Vergnügen findet; der liberalen Presse und Partei ist eine solche Kleinlichkeit unwürdig, gerade weil sie derartige Reminiscenzen am wenigsten zu scheuen hat. Wollten wir die „Kreuzzeitung" und ihre Partei mit gleicher Münze bezahlen, so könnten wir aus unserer Stadt allein Hunderte von Beispielen anführen, daß Männer, die sich heute zu den Conservativsten zählen, noch ganz andere Aeußerungen gethan haben; Mancher würde erstaunen, wenn er heute die Schriftstücke und Programme zu Gesicht bekäme, welche er damals in der Wärme seines Herzens als glühender Verehrer der neuen Freiheit unterschrieben hat. Aber wir glauben darin wirklich etwas christlicher zu denken und zu handeln, als die „Kreuzzeitung" sammt ihrer ganzen erheuchelten Frömmigkeit.

Vielleicht bringt der elberfelder Prozeß, der doch im Ganzen ein sehr unangenehmes Aufsehen gemacht hat, das Gute, daß unsere Minister nicht gleich in Harnisch gerathen, wenn die Presse einmal ein Wort gebraucht, das in guter Gesellschaft sonst nicht gewöhnlich ist, zumal bei der Stellung, welche das Ministerium zu der Presse und zu der Majorität des Abgeordnetenhauses einnimmt, etwas geharnischte Ausdrücke leicht mitunterlaufen. Es giebt keine Minister in der Welt, welche so harten Angriffen seitens der Presse ausgesetzt sind, wie die englischen; wenn Pitt, Fox, Canning, Peel, Palmerston aus allen Beleidigungen und Schmähungen, mit denen die engl. Presse sie so reichlich überschüttet hat, Anklagen hätten formuliren lassen: in der That Englands Gerichtshöfe hätten nicht hingereicht, um alle diese Preßprozesse zu entscheiden. Wir glauben aber, daß Pitt's Ruhm trotz aller dieser Schmähungen auch nicht das Mindeste gelitten hat, und daß Palmerstons Auctorität weit mehr gewinnt, wenn er über diese Angriffe lächelt, und sie bei einem Gastmahle mit einem ironischen Witze beantwortet, als wenn er einen continentalen Preßprozeß in Scene setzen wollte! Freilich haben wir nichts dagegen einzuwenden, wenn man uns sagt: dazu gehört auch, daß man ein Pitt oder Palmerston ist!

Nun wir denken, die preußische Presse, die schon so Vieles überwunden, wird mit eigener Hilfe auch noch über das Stadium der Preßprozesse, in welchem wir uns zur Zeit befinden, glücklich hinauskommen. Hält man dieselben aber durchaus noch für nothwendig, so überlasse man wieder, wie früher, die Entscheidung den Schwurgerichten: jedenfalls der beste Ausweg für die Regierung selbst!

## Preußen.

### Landtags-Verhandlungen.

#### 43. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (2. Sept.).

(Schluß.)

Bei der nächsten Petition handelt es sich um die Frage, ob Preußen klassensteuerflichtig bleiben, wenn sie mit Beibehaltung ihrer preußischeu Unterthanenschaft ihren Wohnsitz in das Ausland verlegen. Die Steuerbehörden bejahen die Frage; ein bei der Frage interessirter Petent verneint sie, wesentlich gestützt auf den Ausdruck des Gesetzes, daß die und die „Einwoher" klassensteuerpflichtig seien. Seitens der Regierung ist in der Commission ausgeführt, der Ausdruck „Einwohner" und nicht „Staatsangehörige" sei gewählt, weil unter Umständen auch Ausländer klassensteuerpflichtig seien, und ferner sei unter den in § 6 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 aufgeführten Ausnahmefällen, in denen Klassensteuerfreiheit eintritt, der Fall der Verlegung des Wohnsitzes nicht erwähnt. Die Comm. ist diesen Ausführungen beigetreten und beantragt Tagesordnung. Abg. Stephan vertheidigt unter großer Unruhe des Hauses die Ansicht des Petenten und beantragt Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung. Abg. von Mallinckrot ist ebenfalls der Ansicht, daß die Ausführungen des Reg.-Commissars durch den Wortlaut des Gesetzes nicht begründet würden, kann aber dem Antrage des Vorredners nicht beistimmen, weil der Petent durch die betreffenden Ministerial-Erlasse gar nicht berührt werde. Der Regierungs-Commissar erwidert, daß das Gesetz vom Jahre 1820 auch nur von Einwohnern spreche und Staatsangehörige darunter verstehe, und daß man nicht die Absicht gehabt habe, daran zu ändern; spreche jedoch das Haus durch sein jetziges Votum sich für eine anderweite Regelung aus, so werde die Staatsregierung in dem geringfügigen finanziellen Belang der Sache kein Hinderniß finden, sich der Ansicht des Hauses zu accomodiren. Abg. Schulze (Berlin) weist darauf hin, daß die Reg.-Ansicht eine außerordentliche Ungleichheit hervorrufe, die nicht in der Absicht des Gesetzgebers gelegen habe. Die einfachste Gerechtigkeit und Billigkeit verlange die Annahme des Amendement Stephan. Abg. von Mallinckrodt erklärt, daß die Ausführungen des Reg.-Commissars ihn zwängen, nunmehr für das Amendement zu stimmen. Abg. von Rönne (Solingen) stimmt dem Amendement gleichfalls zu. Der Ref. Abg. Zur Megede erklärt, daß die Comm. die Zweifelhaftigkeit der Frage nicht verkannt und bei der Bereitwilligkeit der Regierung, eine Deklararion zu erlassene, Tagesordnung beantragt habe. Er ziehe den Antrag der Comm. zurück. Das Haus genehmigt mit großer Majorität den Antrag des Abg. Stephan. Eine Petition der Stadt Köln um Erstattung des durch Veränderung des Landesgewichts aufkommenden Mehrbetrages an Schlacht- und Mahlsteuer auch in Betreff des 25prozentigen Zuschlags seit dem 1. Juli 1859 — will die Comm. aus denselben Gründen, wie neulich bei der berliner Petition, an die Regierung zur Berücksichtigung überweisen. Dieser Antrag wird ohne Diskussion angenommen. — Ebenso wird, den Comm.-Anträgen gemäß, über die nachfolgenden beiden Petitionen des Berichtes, welche ohne allgemeineres Interesse sind, zur Tagesordnung gegangen.

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist der ausführlich besprochene sechste Bericht der Petitionskommission. Eine große Anzahl von Thierärzten bitten um 1) Reorganisation des Civil-Veterinärwesens resp. selbstständige Vertretung der Thierheilkunde bei den betreffenden Staatsbehörden; 2) Reorganisation des Militär-Veterinärwesens nach dem gegenwärtigen Standpunkte der thierärztlichen Wissenschaft. Die Comm. empfiehlt die Ueberweiweisung der Petition an die Staatsreg. zur Berücksichtigung. — Der Reg.-Commissar, Unterstaatssecretair Lehnert, erklärt, daß die Staatsreg. sich nicht in der Lage befinde, den Anträgen der Petenten, sowie sie gestellt seien, praktische Folge zu geben, daß sie einzelne Beschwerden berücksichtigen und denselben mit Nachdruck Abhilfe verschaffen werde. Dazu bedürfe es aber einer Ueberweisung nicht, da die Staatsreg. sich ihrer Pflicht in dieser Beziehung vollkommen bewußt sei. Der Reg.-Commissar berichtigt demnächst einige Irrthümer in den Ausführungen der Petenten. Die Beschwerden der Thierärzte über Vernachlässigung begannen im Jahre 1845; es wurde der Staatsreg. zugemuthet, Leute, welche ein Gewerbe aus dem Kuriren der Thiere machten und sich Thierärzte nannten, durch den Staatsanwalt verfolgen zu lassen. Das mußte die Reg. ablehnen. Es wurde auch seitens der Landwirthschaft dagegen Widerspruch erhoben, und die Reg. stand von der Verfolgung des Zieles ab, weil der Landwirth doch nicht gezwungen werden könne, einen Thierarzt zu Rathe zu ziehen. Es liege also kein Grund vor, in dem gegenwärtig bestehenden Organismus eine Aenderung eintreten zu lassen. Jeden Kreisthierarzt als Rath in das Landescollegium zu berufen, das würde sich nicht empfehlen. Alle Achtung vor der Bildung und den Kenntnissen der Herren, so müsse er doch behaupten, daß sie den Anforderungen der allgemeinen wissenschaftlichen Bildung, die man an den Rath eines Ministeriums zu stellen berechtigt sei, nur in sehr geringem Grade genügten. Er empfehle deshalb Ablehnung des Comm.-Antrages. — Abg. Dr. Virchow: Der Kern der Petition betreffe das Militär-Veterinärwesen, zu dem das Civil-Veterinärwesen nur ein unbedeutender Anhang sei. Das Uebergewicht werde durch die Armee-Reorganisation noch gesteigert. Der mangelhafte wissenschaftliche Standpunkt erkläre sich und werde sich schwerlich bessern, so lange, wie 1790, das Attest als Schmiedegesell zum Eintritt als Thierarzt genüge und das Hauptgewicht bei Prüfung der Kenntnisse auf den Hufbeschlag gelegt werde. Unter ganz exceptionellen Verhältnissen sei es ihnen gestattet, Thierärzte erster Klasse zu werden. Die Militär-Eleven geben sich bei irgend einem Einpauker in die Lehre, und gelangten dadurch in die Situation, in welche ein Civileleve erst nach vielen Schwierigkeiten eintreten könne. Die Folge davon sei, daß im Civilstande das thierärztliche Studium fast ganz aufhöre. Die Lehrer der Thierarzneischulen müßten sich dem Niveau der Bildung der Militäreleven fügen, und damit sinke nach und nach die Bildung der Thierärzte, und er müsse zugeben, daß jetzt im Auslande bessere Schulen existirten; in Frankreich seien die Thierärzte in wissenschaftlicher Beziehung jeder anderen Berufsklasse gleichgestellt. Diese Verhältnisse zwängen nur oft, Thierzärzten 2. Klasse diejenigen Aufträge zu ertheilen, die nur Thierärzten 1. Klasse gebührten. Er freue sich, daß durch unsere landwirthwirthschaftliche Schulen dem Mangel einigermaßen abgeholfen werde, allein diese Schulen genügten nicht. Er spreche der Staatsregierung den Wunsch aus, daß sie das militärische Leben aus den Thierarzneischulen entferne, und dafür das freie bürgerliche Element zur Geltung bringe. Er schließe sich deßhalb dem Comm.-Antrage an.

Reg.-Commissar: Er erkenne es als eine Anomalie an, daß es den Militär-Thierärzten zweiter Klasse leichter gemacht werde, Thierarzt erster Klasse zu werden, als den Civileleven. Durch die Vorschläge der Petition werde darin nichts geändert werden. Höhere Anforderungen in Betreff der wissenschaftlichen Vorbildung, als jetzt, könne man nicht stellen. Bei Besetzung von Kreisthierarztstellen würden Civilthierärzte besonders berücksichtigt. Der Ruf und der Werth der hiesigen Thierarzneischule sei nicht geringer, als sonst. — Ein Thierarzt als Rath im Ministerium, wie die Petition wolle, würde gar wenig zu thun haben; es würde dann mehr regiert werden, als nöthig. Abg. Dr. Bernhardi schließt sich im Wesentlichen den Ausführungen des Abg. Dr. Virchow an und widerlegt einzelne Ausführungen des Regierungs-Commissars. Abg. v. Pfuhl für den Commissions-Antrag. Aus seiner langen Dienstzeit in der Cavallerie könne er bestätigen, daß das Veterinärwesen einer gründlichen Reform bedürfe. Der Reg.-Commissar habe die Sache einseitig vorgestellt. Die Hauptsache liegt darin, daß wir in der Armee und überhaupt im Lande zu viel Ignoranten haben. Wie könne man aber auch die Meldung gebildeter junger Leute verlangen, wenn der Thierarzt Zeit seines Lebens den Rang eines Wachtmeisters behalte, während in den meisten europäischen Staaten der Rang ein höherer sei. Man müsse die Thierärzte in jeder Beziehung besser dotiren. — Er trete den Ausführungen des Abg. Virchow deshalb bei und bitte im Interesse der guten Sache, den Commissions-Antrag anzunehmen. (Bravo) Der Commissar des Kriegsministers: Nicht das Hauptgewicht werde darauf gelegt, daß die Thierärzte vor allem Hufschmiede seien, wie der Commissions-Bericht meine, sondern es werde gewünscht, daß sie zugleich den Hufbeschlag verständen. Ein Subordinationsverhältniß unter den Offizieren müsse aber im Interesse des Dienstes gewahrt bleiben, sonst könnte es ja so weit kommen, daß am Ende noch der Thierarzt bestimme, wie lange und wie scharf an einem Tage geritten werden solle. Das sei doch Sache des Offiziers. — Ein Antrag auf Tagesordnung ist von dem Abg. v. Denzin gestellt und wird unterstützt. Die Diskussion ist geschlossen.

Der Berichterstatter Abg. Dr. Lüning: Der Regierungs-Commissar sei auf eine Petition eingegangen, welche heute gar nicht vorliege. Diese beziehe sich darauf, daß jeder verdorbene Miethskutscher sich Thierarzt nennen könne, während der Wundarzt I. Klasse sich nicht praktischer Arzt nennen dürfe. Er glaube, daß die Petenten wirklich Recht haben, doch würde darüber zu sprechen sein, wenn die Petition zur Berathung stehe. Der Grund zu den vorliegenden Beschwerden sei hauptsächlich durch Ministerialreskripte hervorgerufen. Wenn der Staat kein Aequivalent biete für die größeren Ansprüche an die Vorbildung der jungen Leute, so werde er diese natürlich zurückhalten, sich dem thierärztlichen Fache zu widmen, und das sei ein großes Unglück für die Landwirthschaft und den Viehstand. Der Veterinär-Assessor nehme im Ministerium nicht die Stellung ein, die er nach seiner fachwissenschaftlichen Bildung einnehmen sollte, da ihm namentlich die selbstständige Bearbeitung des Zweiges der Thierarzneiwissenschaft entzogen sei. In Betreff des zweiten Antrages der Petenten habe eine bedeutende militärische Autorität sich ausgesprochen und habe er dem nicht viel hinzuzufügen. In allen andern Armeen hätten die Thierärzte Offizier-Rang, bei uns erkläre man einfach: das gehe nicht. Weil der Arzt zugleich Hufschmied sei, könne er nicht Offizier sein. Der Mangel, der bei den Mobilmachungen eintrete, sei eben durch die schlechte Stellung der Aerzte hervorgerufen. Es sei allerdings anzuerkennen, daß die Kavallerie-Offiziere durch ihren langen Umgang mit Pferden sich, um in Volksart zu sprechen, einen gewissen „Pferdeverstand" angeeignet haben, allein mit der Physiologie finde man sich nicht so leicht ab und deshalb könne der Thierarzt nicht unter dem Offizier stehen. Er empfehle deshalb den Commissionsantrag. — Der Commissar des Kriegsministeriums: Das Kriegsministerium könne nur dann einschreiten, wenn zu seiner Kenntniß bestimmte Thatsachen gebracht würden, in denen ein Offizier die Anordnung des Thierarztes geändert habe. — Abg. Steinhardt: Der Chef einer Batterie sei verantwortlich für das, was der Thierarzt verordne, und dieser decke ihn nicht mit seiner Verantwortlichkeit als Sachverständiger. Das wolle er thatsächlich bemerken.

Die Anträge der Commission werden hierauf mit großer Majorität angenommen.

Ein Vertagungsantrag wird von dem Vice-Präsidenten Behrend durch die Bemerkung beseitigt, er wolle nur noch eine Petition nehmen und es habe sich kein Redner zum Wort über die jetzt folgende gemeldet.

Diese Petition ist die ausführlich mitgetheilte des Gutsbesitzer Timmermann zu Wesel um Entschädigung wegen des durch die Feldienstübungen der Garnison auf seinem Gute ihm zugefügten Schadens und Herbeiführung einer generellen Regelung derartiger Entschädigungen im Voraus, falls nicht wie er prinzipaliter beantragt, die Benutzung seines Terrains ganz unterbleiben könne.

Die Commission beantragt: Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung.

Regierungs-Commissar: Die Wichtigkeit der militärischen Uebungen sei nicht zu leugnen. Dazu gehöre bedeutendes Terrain, und von keiner Seite sei bisher behauptet worden, daß dadurch das allgemeine Staats-Interesse leide. Den Befehlshabern der Truppen sei es zur Pflicht gemacht Beschädigungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Regierung sei jetzt mit dem Expropriationsgesetz beschäftigt, und in demselben werde der vorliegende Gegenstand legislatorisch geordnet und dadurch dem allgemeinen Antrage des Petenten entsprechen werden. Ein Abgeordneter vertheidigt in unverständlicher Sprache den Commissions-Antrag, wonach die Discussion geschlossen und der Commissions-Antrag angenommen wird, nachdem eine vom Abg. v. Vincke (Strehlen) beantragte motivirte Tages-Ordnung abgelehnt ist.

Um 3½ Uhr wird die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung: Freitag 9 Uhr. Tages-Ordnung: Petitionen und der Bericht der Handels-Commission über den Gesetzentwurf wegen der Verallgemeinerung der Zollerleichterungen zugleich über die handelspolitische Resolution. Die zweitnächste Sitzung wird am Dinstag in der nächsten Woche stattfinden, in welcher die Petitionen wegen des Unterrichtsgesetzes zur Berathung gelangen werden. Am Donnerstag in der nächsten Woche wird die Militärdebatte beginnen.

Die Bänke des Hauses fangen, in Aussicht auf die bevorstehende Militärdebatte, an sich mehr zu füllen; die beurlaubten Abgeordneten sind größtentheils zurückgekehrt; heute nahmen die Abgeordneten Simson und Graf Schwerin ihre Plätze wieder ein.

Die Budgetcommission hat gestern Abend den Etat für Handel und Gewerbe durchberathen; bemerkenswerthe Beschlüsse sind dabei nicht gefaßt. Heute kommt der Schluß des Vaerst'schen Berichts über den Militäretat zur Verlesung.

Die deutsche Fortschrittspartei hat bei der gestrigen Wahl ihres Vorstandes acht der bisherigen Mitglieder (Behrend, v. Forkenbeck, Immermann, v. Rönne-Solingen, Schultze-Delitzsch, Simon und Waldeck) wiedergewählt, statt des Abgeordneten v. Twesten ist als neuntes Mitglied der Abgeordnete Virchow gewählt.

---

Pl. **Berlin,** 2. Sept. [Der Eindruck der Nachrichten aus Italien. — Zur inneren Situation. — Vom Landtage.] Seit dem vergangenen Sonnabend herrscht hier in der preußischen Merropole eine gedrückte Stimmung, welche durch die fröhlichen Gesichter der Börsenmänner nicht gehoben wird. Das Schicksal Garibaldi's geht hier aller Welt so zu Herzen, daß das eigene Leid davor ganz in den Hintergrund getreten ist. Man denkt und spricht über nichts Anderes als über den gefangenen Helden und scheint fast vergessen zu haben, daß die so lange verschleppte und vertagte Militärfrage vor der Thüre und dahinter möglicherweise ein großer Conflict

steht mit Neuwahlen und Gott weiß womit noch im Gefolge. Die scheidende Abendsonne beleuchtete am Sonnabend ein seltsam bewegtes Bild unter den Linden, die Börsenfürsten rannten hin und her und raunten sich eine Nachricht in das Ohr, die Niemand glauben wollte, allein es stand schwarz auf weiß, mit großen Lettern stand es an der Börse „Giuseppe Garibaldi" war gefangen. Da sausten zwei Carossen aneinander vorüber, plötzlich hielten sie, aus der einen stieg der Lord Loftus der englische, aus der anderen Graf de Launay der italienische Gesandte, offenbar gab es einen Glückwunsch von der einen Seite, die Herren faßten einander unter den Arm und wandelten wohl eine Stunde lang auf und nieder, wie die Bienen schwirrten die Börsenleute in ehrfurchtsvoller Entfernung, sie hätten gar zu gern ein Wörtlein erhascht, aber die Diplomaten sprachen leise, ganz leise, und die Börsianer ließen es gut sein, sie hielten sich an's fait accompli und trieben die Course in die Höhe. Wie ein Lauffeuer eilte die Kunde durch die Stadt, Staunen und Niedergeschlagenheit überall hervorrufend, denn Garibaldi ist ein Mann, nehmt Alles nur in Allem. Dieser Thatsache kann sich Niemand verschließen und selbst die „Kreuzzeitung" hat nicht den Muth mit dem Koth, den sie für Alles bereit hält, was nicht in ihren Kram paßt, nach dem Helden zu werfen. Italien und Garibaldi waren unzertrennliche Begriffe, sie werden unzertrennlich bleiben, denn selbst diese beklagenswerthe Wendung in seinem Schicksale ist eine Förderung der Sache Italiens. Wenn L. Napoleons wahre Absichten nicht mehr länger verhüllt bleiben können, wenn jetzt die Italiener ihren bittersten Feind ohne Visir sehen, so wird diese Thatsache eine unmittelbare Folge der Katastrophe dieser letzten Tage sein!! Es ist nicht meine Aufgabe, an dieser Stelle über die Bedeutung des Ereignisses und seine Tragweite zu sprechen, ich habe hier nur die Eindrücke desselben in Berlin schildern und gleichzeitig einige Mittheilungen über die Auffassung der italienischen Verhältnisse in leitenden Kreisen daran knüpfen wollen. Man sah nämlich nicht ohne Bedenken und andererseits mit einer gewissen hoffnungsvollen Zuversicht dieser letzten Bewegung zu, Niemand dachte an die Möglichkeit des Ausganges, den wir heute zu beklagen haben. Man hoffte und wünschte eine Erhebung der italienischen Städte und die Niederwerfung derselben durch L. Napoleon, man versprach sich davon eine heilsame Wirkung der Machtherrschaft gegen die Volksbewegung von den nachhaltigsten Folgen für ganz Europa; auf den möglichen Sieg Garibaldi's gegen die Franzosen und den dann unausbleiblichen Rückschlag, d. h. auf eine Revolution in Paris wurde von anderer Seite vergeblich hingewiesen. Die jetzige Katastrophe hat einen Strich durch die Rechnung gemacht, Niemand weiß, wie es jetzt kommen wird, nur ahnt man, daß die Bewegung so weite Kreise ziehen kann, daß wir hier, wie fern auch dem Schauplatze der Begebenheiten, davon berührt werden könnten, nur meint man darum mit verdoppeltem Eifer Nichts so betreiben zu müssen, als — — die Aufbringung der Mittel für die Heeres-Organisation. Als ob die bestorganisirte Armee das Mindeste erreichen könnte, wenn nicht das Volk dahinter steht in opfermuthiger Bereitwilligkeit und festem Vertrauen zur Regierung. Wo aber soll Beides herkommen in diesem Augenblicke? Wahrlich, leichter und deutlicher kennbar war noch nie die Situation an Preußen herangetreten, die Coalition der Süddeutschen auf der einen, die italienischen Wirren und ihr Verhältniß zu Frankreich und England andererseits — wie lange soll das Alles friedlich nebeneinander gähren? Es ist eine einzige Masse Zündstoff, welche der kleinste Funke in die Luft sprengen kann und noch immer keine Vorsichtsmaßregeln? Sieht man denn wirklich den Wald vor lauter Bäumen nicht, oder zieht man den Kopf ein wie der Strauß? Es wird Zeit, daß man sich rüstet und zwar mit der einzigen wirksamen Waffe, mit dem Vertrauen und der Hingebung des Volkes! — Schließlich noch einige thatsächliche Notizen. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses will auf jede Weise das Material, welches dem letzteren vorliegt, noch im September erledigen, daher fallen die Plenarsitzungen in den Tagen des volkswirthschaftlichen Congresses in Weimar nicht aus. Am Montag beginnen die Berathungen über die Lehrer-Petitionen, am Donnerstag 11. d. M. die Debatten über den Militär-Etat, so daß vom künftigen Montag ab bis gegen den Schluß täglich Plenardebatten stattfinden möchten.

— [Die am Freitag erfolgte Beschlagnahme des 5. und 6. Bandes von Varnhagen's Tagebüchern] soll in einer strengeren Form als sonst stattgefunden haben. Bei einzelnen Buchhändlern wurde die Einsicht der Bücher verlangt, um die Anzahl der empfangenen Exemplare zu ermitteln, und als man erklärte, daß darüber nur Facturen geführt würden, fand eine Revision auch dieser statt.

**Berlin,** 2. Sept. [Ueber die preußisch-dänische Note] wird der „Magd. Ztg." geschrieben: Die lebhafte Anerkennung, welche die Antwort des Grafen Bernstorff auf die in der Zollfrage abgegebenen Erklärungen Baierns und Würtembergs in den weitesten Kreisen gefunden hat, wird schwerlich auch derjenigen Antwort versagt werden, welche derselbe Minister unterm 22./24. d. M. auf die letzte, vom 12. März d. J. datirte Depesche des Hrn. Hall in der schleswig-holsteinischen Frage ertheilt hat. Auch dieses Schriftstück durchweht ein frischerer und kräftiger Geist, als man ihn bisher in der Sprache unsrer Diplomatie gewohnt war, und man kann es nur auf das tiefste beklagen, daß die Erfolge dieses mannhaften Auftretens nicht wenig durch die Fehler und Schwächen der innern Politik paralysirt werden. Die Forderungen, welche Graf Bernstorff in seiner neuesten Depesche erhebt, sind klar und bündig formulirt und von solcher Tragweite, daß sie die Rechte der Herzogthümer nach allen Richtungen hin wahren. Im Eingange seiner Depesche nimmt der Graf davon Act, daß die dänische Regierung die an sie gerichtete Frage in Betreff einer Anerkennung des bindenden Charakters der Vereinbarungen von 1852 auch in Bezug auf Schleswig und eine Annahme derselben als Basis der fernern Verhandlungen durch vage und widerspruchsvolle Aeußerungen umgangen und somit die Verhandlungen um keinen Schritt weiter gebracht habe. Der Graf will oft widerlegte Behauptungen des letzten dänischen Schriftstückes nicht nochmals widerlegen, sondern zur Förderung der Verhandlungen sich lediglich auf eine genaue Präcisirung des Inhalts der Vereinbarungen von 1852 und der daraus herzuleitenden Folgerungen beschränken. Da die factischen Zustände hiermit in schreiendem Widerspruch stehen, so formulirt die preußische Regierung als das geringste Maß der berechtigten Ansprüche folgende Forderungen: Aufhebung der auf ungesetzliche Weise eingeführten gemeinschaftlichen Verfassung vom 2. October 1855 auch für Schleswig; Vorlage eines gemeinschaftlichen Verfassungsentwurfs, in welchem das Princip numerischer Majorität aufgegeben ist, an die Spezialvertretungen der einzelnen Theile der Monarchie; bis zur Einführung einer auf gesetzlichem Wege zustande gekommenen gemeinschaftlichen Verfassung eine gleichmäßige Berechtigung der Spezialvertretungen in Bezug auf gemeinsame Angelegenheiten und eine gleichartige Stellung der Centralleitung den einzelnen Spezialvertretungen gegenüber; endlich zum Schutze der deutschen Nationalität Wiederherstellung des Status quo ante 1848 hinsichtlich der Sprachverhältnisse. Auf diese auch mit den österreichischen übereinstimmenden Forderungen erwartet man eine einfache und bestimmte Antwort. — Von ganz besonderem Gewicht ist die an diese Forderungen sich schließende Begründung, die bekanntlich sehr zu Gunsten Preußens von der österreichischen Motivirung abweicht. Die Depesche bemerkt mit Recht, daß der Zweck der Vereinbarung von 1852 kein andrer gewesen sei, als für den althergebrachten, in dem offenen Briefe Christian's VIII. (7. Sept. 1846) dargestellten Zustand ein geeignetes Aequivalent zu gewinnen, weil dieser Zustand nach Einführung constitutioneller Formen unzuträglich geworden sei. Die dänische Regierung möge nicht glauben, daß Deutschland gesonnen sei, auf jenen althergebrachten Zustand und zugleich auch auf das dafür ausbedungene Aequivalent zu verzichten; sie möge auch ferner erwägen, daß die beiden deutschen Großmächte nur in der ihnen völkerrechtlich ertheilten Zusicherung dieses Aequivalents eine Rechtfertigung für ihre Theilnahme an dem londoner Protokoll erblicken konnten. Um so unerläßlicher sei es für sie, auf unverkürzte Ausführung der ihnen zugesicherten Bürgschaften zu dringen. Preußen ist also mit andern Worten fest entschlossen, falls Dänemark die vorstehend formulirteu Forderungen nicht erfüllen sollte, sich sowohl der Vereinbarung von 1852 als entledigt zu betrachten, als auch von dem londoner Protokoll sich loszusagen. Zum Schluß verlangt die Depesche noch die Ausführung der noch immer als maßgebend zu betrachtenden Bundesbeschlüsse vom 8. März 1860 und 7. Februar 1861 in Bezug auf das Provisorium für Holstein und Lauenburg, unter Aufrechthaltung der Verwahrung vom 14. Februar, welcher bekanntlich auch die Bundesversammlung beigetreten ist.

**Danzig,** 1. Septbr. [Ankunft der englischen Schiffe. — Zur Marine.] Das englische Linienschiff St. George von 86 Kanonen und die Korvette Chantecleer, 16 Kanonen, sind am 30. August auf der hiesigen Rhede angekommen. An Bord des Linienschiffes St. George befindet sich Se. königl. Hoheit Prinz Alfred von England. Der längere oder kürzere Aufenthalt der Schiffe ist noch unbekannt. Heute Früh um 5 Uhr verließ die Fregatte Gefion, von zwei Privatdampfern bugsirt, die Werft, um auf der Rhede ihre Ausrüstung zu vollenden. Die definitive Ernennung des Kommandanten ist noch nicht erfolgt; man erwartet die Ernennung des Kapitän Heldt von der Gazelle oder des Kapitän Klatt von der Hela. Letztere ist nach einer vierzehntägigen Reise, wobei sie Stralsund und Swinemünde besucht, gestern Abend glücklich auf der hiesigen Rhede eingetroffen und wird, wie es heißt, nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen wieder in See gehen.

**Freudenberg,** 29. August. [Der Prediger Ringsdorff] macht in den Zeitungen Folgendes bekannt:

Es sind wohl Sünden in der Baptistengemeinde in Volmarstein vorgekommen, bei denen man fragen kann: Ist es möglich, nicht daß ein Christ, nein, daß ein Mensch sie verüben kann? Ich könnte ein spezielles Beispiel als hinreichenden Beweis hierfür anführen, thue es aber nicht, weil ich befürchten müßte, schamhafte Leser dieses Blattes schamroth zu machen und unschuldige Anverwandte dadurch tief zu betrüben, wenn ich die böse, schmutzige That eines Angehörigen hier veröffentlichte. Beim Schlusse meiner Predigt hat allerdings nicht Herr Onken die Worte gesprochen: Sie haben geredet, wie einer, der sagt: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, — sondern Herr Köbner. Vorher rief er mir noch zu, als ich Herrn Onken Schweigen geboten hatte: Sie haben sich öffentlich an den Schandpfahl gestellt. Worauf ich ihm später erwiderte: Das Wort muß gezündet haben, weil Sie so erbittert sind. — Als ich vom Saale heruntergig, folgte mir ein Baptist nach, der, bis ich unten auf der Saaltreppe war, mir laut nachrief. Als ich vor acht Jahren meine Abschiedspredigt in Volmarstein in der Kirche hielt, da hörten die Leute mich ruhig an und ließen mich still und ruhig gehen; Niemand kränkte oder verletzte mich. Als ich aber am 17. August meine Abschiedspredigt in einer sehr wehmüthig ernsten Stimmung gehalten hatte, in der ich hauptsächlich von meinen Fehlern und Irrthümern gesprochen: da ward mir durch zwei der ältesten Baptistenprediger und ein früheres Gemeindeglied noch ein solcher bitterer Wermuthstropfen in mein schmerzzerrissenes Herz zum Abschied geschüttet.

Ringsdorff.

## Deutschland.

**Darmstadt,** 31. August. [Zum deutsch-französischen Handels-Vertrage.] Das von der hiesigen Handelskammer erstattete Gutachten über den Handelsvertrag mit Frankreich, so wird dem „Frankf. Journal" von hier geschrieben, beleuchtet den Gegenstand aufs Gründlichste. Die Kammer resumirt den Inhalt des Gutachtens dahin, „daß, da auch sämmtliche Industrielle mit Ausnahme Zweier (eines Papier- und eines Hut-Fabrikanten) sich unbedingt günstig für denselben erklärten, gehe der einstimmige Beschluß der Handelskammer dahin, daß der Beitritt Hessens zu diesem Vertrage, sowohl speziell dem Interesse des von ihr vertretenen Kreises, als auch dem des ganzen Landes entspreche, daß eine etwaige Auflösung des Zollvereins nur als unheilvoll erachtet werden müsse und daß die anderweitig in Aussicht gestellte Zollgruppirung hierfür einen Ersatz zu bieten nicht als geeignet erachtet werden könne".

**Kassel,** 30. August. [Enthüllungen.] Eine so eben in Hamburg erschienene Broschüre macht großes Aufsehen. Sie ist betitelt: „Ergänzungen zu der Ilse'schen Schrift über die Politik der Großmächte und der Bundes-Versammlung in der kurhessischen Verfassungsfrage". Man erfährt daraus zunächst, daß der jetzige Kurfürst die Verfassung zu beschwören am 7. Januar 1831 nicht, wie man bisher glaubte, wegen Unkenntniß derselben verweigerte, sondern in Folge einer Verabredung mit österreichischen Diplomaten. Sodann wird erzählt, daß der vom Kurfürsten 1847 gehegte und bekanntlich an der Haltung der Offiziere gescheiterte Plan, die Verfassung umzustürzen, vom jetzigen Thronfolger in Kopenhagen veranlaßt ist. Ferner erfährt man, daß Oesterreich, Baiern und Würtemberg 1850 schon vor der Katastrophe in Hessen Kenntniß vom Plane Hassenpflug's, die Verfassung umzustürzen, gehabt haben, und daß Oesterreich schon lange vor dem sogenannten Steuerverweigerungsbeschluß vom 30. August 1850 einen geheimen Vertrag mit dem Kurfürsten abgeschlossen hatte, betreffend die Restauration des letzteren im Falle eines unglücklichen Ausganges jenes Planes. Sehr interessant sind ferner die Mittheilungen über die Intriguen Hassenpflug's und Scheffer's, wodurch sie die bedeutendsten Mitglieder der sogenannten Kammer von 1852 zum Umsturz der Verträge von 1831 über das Haus- und Staatsvermögen zu bewegen suchten. Während man die Verhandlungen des Landtages von 1830 mit der Regierung, welche über die Entstehungsart jener Verträge Aufschluß geben, verloren hielt, theilt der Verfasser einen Auszug daraus mit, woraus hervorgehe, daß die kurfürstliche Civilliste vertragsmäßig nur so lange bewilligt sei, als jene Verträge nicht angetastet werden, was sehr wichtig sei, im Falle der Thronfolger Prinz Friedrich zu Kopenhagen zur Regierung komme.

## Oesterreich.

**Wien,** 2. Sept. [Die verhafteten Mönche in Süd-Tirol.] Die Verhaftung zweier Franziskanermönche in dem südtirolischen Kloster Kaltern erregt hier nicht wenig Aufsehen und unterstützt die liberale Partei, welche schon seit längerem auf eine Trennung des deutschen Theiles der bischöflichen Diözese Trient von dem italienischen Hauptstocke dieses Sprengels hinarbeitet, in ihrem Plane nicht unwesentlich. Bekanntlich gehört ein nicht unbeträchtlicher Theil des deutschen Südtirols, der ganze ehemalige Kreis Bozen mit den weitläufigen Gebieten der untern Eisak und der Etsch bis hinauf über Meran in kirchlicher Beziehung zu der erzitalienischen Diözese Trient. Der Clerus

---

## * Die Mysterien des Tempels.

(Fortsetzung.)

In dem Prozeß, welchen im Jahre 1851 die Reclamation der Erben Nauendorf's veranlaßte, producirte deren Advokat Mr. Jules Favre drei Briefe Laurents an Barras, welche sämmtlich die Thatsache constatiren, daß dem Sohne Ludwig XVI. ein stummes Kind substituirt worden. Diese Briefe, hieß es, seien 1810 bei dem Justizrath Lecoq in Berlin deponirt worden. Wären die Originale vorgezeigt worden, dann wäre die Frage gelöst gewesen, da man aber nur Copien vorlegte, deren Authenticität sich bestreiten ließ, so hat dieser Vorgang im Allgemeinen keine Bedeutung. Trotzdem ist zu bemerken, daß Laurent, der nach dem Zeugniß der Tochter Ludwigs XVI., sie selbst immer mit Ehrfurcht behandelte, für ihren angeblichen Bruder durchaus nicht diese Rücksichten hatte. Die Prinzessin erzählt freilich: Laurent ließ ihn Bäder nehmen und reinigte ihn von dem Ungeziefer, womit er bedeckt war; aber sie berichtet hier etwas, was sie nicht gesehen hat und was sie nur vom Hörensagen wissen konnte. Was ihr in dieser Beziehung gesagt worden, ist übrigens in einem Interrogatorium, welches Lasne, einer der Nachfolger Laurents im Jahre 1834 bestand, in folgender Weise widerlegt worden:

Präsident: Zu welcher Zeit wurde Ihnen die Bewachung des Dauphins anvertraut?

Lasne: Im Fructidor des Jahres III.

Präsident: War er krank, als Sie antraten?

Lasne: Seit zwei Monaten; ein gewisser Laurent hatte ihn bewacht, der, ohne ihn gerade zu schlagen, ihn doch vernachläßigte, ohne Besorgung und im Zustande äußersten Schmutzes ließ.

Wenden wir uns jedoch zu einem andern Faktum. Am 13. Thermidor des Jahres II. (31. Juli 1794) besuchten mehrere Mitglieder des Sicherheitsausschusses das Kind, fanden es unbeweglich, mit gekrümmtem Rücken, Arme, Beine und Schenkel eigenthümlich auf Kosten des Hauptkörpers verlängert. Hatten die Gefängnißleiden den Gefangenen derartig verändert, daß er etwas ganz anderes geworden war, als was der Dauphin gewesen? In einer Beziehung war die Veränderung geradezu außerordentlich: das Kind, welches die Deputirten des Sicherheitsausschusses am 13. Thermidor sahen, sprach nicht. Mr. de Beauchesne sagt hierüber: „Sie riefen ihn und er antwortete nicht; sie befahlen das Zimmer zu öffnen; ein Arbeiter setzte den Eisenstäben mit solcher Gewalt zu, daß bald eine Oeffnung vorhanden war, durch welche er seinen Kopf hineinstecken und das unglückliche Kind wahrnehmen konnte, worauf er dasselbe frug: warum es nicht geantwortet habe? eine Frage, die wieder ohne Antwort blieb. Hundert Fragen wurden an den Kleinen gerichtet und keine beantwortet." Freilich legt derselbe Autor in seinen Mund das rührende Wort: „Ich will sterben", bringt dafür aber kein einziges Zeugniß vor. Die von ihm vorgebrachten Zeugnisse sind überhaupt sehr zweideutig und schwach, für diesen einen Punkt fehlen ihm aber selbst die zweideutigen und schwachen Zeugnisse.

Uebrigens existirt ein von Beauchesne wahrscheinlich nicht gekannter Bericht, welcher, wenn er zuverlässig wäre, die Hypothese der Stummheit widerlegen würde. Ich meine den Bericht über den Besuch Barras im Tempel nach dem 9. Thermidor. Dürfen wir den Memoiren von Lombard Glauben schenken, so hätte Barras das Kind in einer Art Wiege gefunden, in der es sich kaum ausstrecken konnte und hätte dasselbe gefragt, warum es nicht sein Bett vorzöge, worauf es geantwortet, daß es auf dieser Lagerstätte weniger Schmerzen ausstünde. Dieser Verfasser berichtet, daß der kleine Gefangene eine Weste und graue Tuch-Pantalons zur Bekleidung gehabt habe, die Pantalons seien zu eng gewesen, weswegen Barras sie auf beiden Seiten habe aufschneiden lassen, worauf man denn wahrgenommen, daß die Beine furchtbar geschwollen waren. Barras habe einen Mediziner rufen lassen, den Commissar und den Garçon über die Unsauberkeit des Ortes und Kindes heftig ausgescholten und sich dann zurückgezogen.

Am 19. Brumaire (9. November 1794) erhielt Laurent in der Person eines gewissen Gomin, eines Tapezirers, einen Assistenten.

Nach dem Bericht Beauchesne's, der sich in diesem Fall auf ihm von Gomin persönlich gemachte Mittheilungen stützt, hatte der neue Wächter nicht sobald den Tempel betreten, als Laurent ihn frug: ob er den Prinzen früher schon einmal gesehen habe? „Ich habe ihn nie gesehen", antwortete Gomin, worauf Laurent äußerte: „wenn es so ist, so wird viel Zeit vergehen, ehe Ihr von ihm ein Wort zu hören bekommt." Wem sollen wir glauben, dem Gomin, der dies dem Beauchesne erzählt, oder dem Gomin, welcher später vor der Justiz folgende Erklärung abgab: „Vor seiner Gefangenhaltung hatte ich ihn (den Dauphin) mehreremal gesehen, und zwar sehr nahe im sogenannten Prinzengarten an den Tuilerien, wo er gewöhnlich in Gesellschaft seiner Gouvernante, der Frau von Tourzet, spielte, denn ich war damals Bataillons-Commandant der pariser Nationalgarde.

Zur Erklärung des Widerspruches dieser beiden Erklärungen dürfte der Umstand helfen, daß Gomin zur Abgabe der zweiten ein sehr wesentliches Interesse hatte. Er war um diese Zeit in dem Dienst der Herzogin von Angoulême, die ihn 1814 zum Wächter des Schlosses von Meudon hatte ernennen lassen und von der er noch außerdem eine Pension erhielt. Nun zeigte aber gerade die Herzogin v. Angoulême stets ein außerordentliches Widerstreben gegen die Idee, daß ihr Bruder nicht im Tempel gestorben sei. Das ist Thatsache, mag man sie nun erklären, wie man wolle.

In dem Maße, in welchem die Reaktion sich entwickelte, suchten die Royalisten die Aufmerksamkeit des Publikums mehr und mehr auf den Tempel zu lenken. Bald nach der Ernennung Gomins veröffentlichte der „Courrier universel", ein durch Nicolle und Poujade redigirtes Journal, einen Artikel, worin gesagt war: „das Sicherheitscomite überzeugt davon, daß der Umstand, Sohn eines Königs zu sein, nicht damit bestraft werden dürfe, daß man unter die Menschheit herabgedrückt werde, hat so eben zum Ersatz des verstorbenen Simon drei Commissare ernannt, rechtschaffene und aufgeklärte Männer. Zwei sollen die Erziehung der Waise übernehmen und der dritte darüber wachen, daß ihm, wie es bisher vorgekommen, das physisch Nöthige nicht mehr fehle."

Dieses Lob des royalistischen Blattes brachte die Mitglieder des Sicherheitsausschusses in den heftigsten Zorn. Mochten sie nun im Geheimniß über die Identität des Tempelkindes sein, oder nicht, sie betrachteten die ihren angeblichen Humanitätsgefühlen dargebrachte Huldigung als eine Insulte, und Mathieu beeilte sich, den fraglichen Bericht des „Courrier universel" von der Höhe der Tribüne herab als „verleumderisch" zu denunciren. Er entwickelte, wie, da ein Wächter als unzureichend erschienen wäre, zwei ernannt worden wären und wenn außerdem noch die 48 Sectionen von Paris der Reihe nach täglich eines ihrer Comiteglieder zu entsenden hätten, um den beiden beständigen Beamten beizustehen, so geschehe dies nur in der Absicht, „die Gefangenschaft des Kindes des Tyrannen mehr zu vervollständigen und zu sichern." „Nur das Interesse des Dienstes haben wir im Auge gehabt", fügte Mathieu hinzu, „nichts ist uns ferner, als irgend eine Idee, die Gefangenschaft der Kinder Capets zu erleichtern oder ihnen Erzieher zu geben. Comite und Convent verstehen sich darauf, Königsköpfe herunterzuschlagen, aber nicht darauf, deren Kinder zu erziehen." Unter den Mitgliedern des Sicherheitscomite's, in deren Namen Mathieu diese Aeußerungen that, sieht man Barras, Harmand (de la Meuse), Clauzel, Bourdon (de l'Oise) figuriren. Derartig waren die Leute, welche Robespierre aus Menschlichkeit gestürzt haben wollten. Sie in Betreff

dieser deutschen Gegenden wird in den italienischen Seminarien des Bischofs erzogen und saugt in denselben jene hyperultramontanen Anschauungen ein, welche ihn zu einem so erbitterten Feinde der „protestantischen" deutschen Fortschrittsbestrebungen machen. Das deutsche Etschland ist in Folge dieser innigen Wechselbeziehungen mit dem echten und unverfälschten italienischen Katholicismus der Hauptbrütherd der fanatischen Ideen geworden, welche Tirol eine so traurige Berühmtheit verschafft haben. Jene Landtagsabgeordnete, welche ihrer Zeit die Jesuiten in das Land riefen, gehören ebenso wie die Vorkämpfer der Glaubenseinheit auf dem vorjährigen Landtage den deutschen Dekanaten der trienter Diözese an. Natürlich wird auch durch diesen Verband der frommen Bozener und Meraner mit den wälschen Nachbarn nicht blos ihre fromme Gesinnung tadellos conservirt, sondern auch die Romanisirung des Landes, welche leider immer vorschreitet, nicht wenig gefördert. Man hat von Seite der liberalen und der deutschen Partei in Tirol, Begriffe, welche dort so ziemlich identisch sind, schon seit langem auf diese Uebelstände hingewiesen, bisher aber bei dem Ministerium durchaus keine Beachtung gefunden. Man scheute sich in den Regierungskreisen, durch Schaffung eines Präcedenzfalles auf kirchlichem Gebiete einer politischen Scheidung Tirols nach der Sprachgrenze entgegen zu arbeiten. Jetzt dürfte man aber, eines Bessern belehrt, über diese Bedenken hinauskommen, indem man die Entdeckung machen mußte, daß das Hereinragen des italienischen Kirchensprengels in deutsches Gebiet nicht blos die langsame Romanisirung desselben fördert, sondern auch der gewaltthätigen Annexionspolitik in der bedenklichsten Weise Vorschub leistet. Diesem Diözesanverbande allein ist es zuzuschreiben, daß italienische Bettelmönche von der lombardischen Grenze mitten in deutsches Land hinein versetzt werden und dort unter dem Schutze ihres priesterlichen Gewandes ungestört und ungehindert als Kundschafter und Agenten des Landesfeindes anderthalb Jahre lang thätig sein können, ehe man im Stande ist, sie zur Verantwortung zu ziehen. Die Franziskaner in Kaltern, einem Kloster, das sich eines ganz besondern Rufes der Heiligkeit weit herum im Lande erfreut, wollten eine ähnliche Rolle spielen, wie ihre Ordensbrüder im Convente della garcia in Palermo; sie sollen es besonders verstanden haben, auf dem benachbarten und innerhalb des unmittelbaren Thätigkeits-Kreises ihres Klosters stehenden Nonsberge unter der dortigen, theilweise italienischen, Bevölkerung sich einen nicht unbedeutenden Anhang zu verschaffen, welcher im Falle einer Operation der Freischaaren in dem vielgenannten Valcamonica und am Tonale seine Wirksamkeit zu entfalten gehabt hätte. Die Höhen des Nonsberges aber beherrschen das ganze mittlere Etschland und schneiden Trient und Verona von dem Norden ab.

*** **Wien,** 2. Sept. [Die Stellung zu Ungarn in geselliger und politischer Beziehung. — Die Katastrophe Garibaldis. — Der Handelsvertrag.] Wenn Kaiser Franz Joseph ein paar Millionen daran setzte, um durch die Anordnung großartiger Vergnügungszüge die Bevölkerungen seiner verschiedenen „Königreiche und Länder" massenweise durcheinanderzuwürfeln und Oesterreich den Deutschen „im Reiche" etwas näher zu rücken: ich glaube beinahe, es würde dadurch zur Lösung so mancher obschwebenden politischen Frage mehr geschehen, als durch langathmige Programme. Natürlich nur nach dem Grundsatze, daß der Tropfen den Stein allmählich aushöhlt — nicht als ob ich mir einbildete, daß z. B. Mitglieder des Juristentages, die als Kleindeutsche nach Wien gekommen, anderen Sinnes in die Heimath zurückkehren würden, weil sie hier eine gemüthliche Aufnahme gefunden. Aber das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit muß denn doch wohl etwas geweckt sein; sie müssen gemerkt haben, daß sie sich auch in Deutschösterreich auf wirklich deutschem Boden bewegten, wenn am Fuße des Schneeberges auf dem Sömmering kärnthner und krainerische Gesangvereine sie mit schwarz-roth-goldenen Fahnen und mit „des deutschen Vaterland" begrüßten. Das aber ist die Hauptsache — dabei schwindet manch eine Schranke, indem sie sich als ein bloßes Mißverständniß, als Phantasiegebilde beweist; wie denn ein ehrlicher Wiener das in schlichtem Deutsch gegen einen Preußen in die bündigen Worte zusammenfaßte: „na, was Ihr auch zu Hause erzählt; wenigstens werdet Ihr doch nicht sagen können, daß Ihr hier solche Trottel getroffen, wie Ihr erwartet habt!" Und wie von Oesterreich und Deutschland, so gilt etwas Aehnliches auch von dem Verhältnisse der Erblande zu Ungarn. Der Vergnügungszug, der nächsten Sonntag von Wien aus nach Pesth in Scene gesetzt werden soll, das dort zu veranstaltende Volksfest, zu dem auch Gäste von Debreczin und Temeswar eintreffen werden, wird ohne Zweifel nicht blos sinnlich mager ausfallen, sondern in seinen Wirkungen ebenfalls vor der Hand spurlos vorübergehen. Demungeachtet läßt sich gar nicht verkennen, daß — freilich nur durch die oftmalige Wiederholung — in diesen und ähnlichen Rendezvous eine heilende Kraft liegt, welche endlich das Terrain auch für die staatsrechtliche Verständigung ebnen kann. Wer z. B. hätte das für möglich gehalten, was wir vorgestern bei der Enthüllung des Maria-Theresia-Monumentes in Wiener-Neustadt erlebt und was wir wohl dreist als einen Nachklang jener gastlichen Aufnahme bezeichnen dürfen, welche vor einigen Wochen dem pesther Vergnügungstrain hier in Wien zu Theil ward. Nicht nur, daß bei der militärischen Feier Gesangvereine des benachbarten Ungarns mit unserem Männergesangvereine um die Wette mitwirkten: nein, es bildete sich ein so harmonisches, geselliges Zusammenleben heraus, wie man es nur da findet, wo unter der Asche aller momentanen Differenzen doch das tiefe Bewußtsein schlummert, daß man gegenseitig aufeinander angewiesen. Gerade Oedenburg und dessen Umgegend ist starr magyarisch, so zwar, daß die dortige deutsche Bevölkerung, die sogenannten „Hientzen", im vergangenen Jahre schon daran dachte, auch gleich den Slovaken und Serben einen besonderen District unter einem „Hientzengrafen" für sich zu verlangen. Vorgestern aber herrschte Friede und Eintracht zwischen dem wiener Männergesangvereine, dem ödenburger Liederkränzchen und den ungarischen Liedertafeln, so daß nach dem Abschlusse der officiellen Feier sämmtliche Sängerbunde nach dem nahen Curorte Sauerbrunn in Ungarn zogen, wo ein Redner laut die völkervereinende Macht des Gesanges proclamirte, die an die Stelle der Waffengewalt getreten sei. Als unser wackerer Musikdirector Herbeck dort von den Schultern zweier stämmiger Magyaren herab die Loreley und dann gar das, freilich nur von dem Männergesangvereine intonirte Arndtsche Lied dirigirte, war damit nicht in der That eben so viel für die Lösung der ungarischen Frage geschehen, wie mit dem Programm, welches neulich eine Anzahl magyarischer Magnaten in eben jenem Sauerbrunn ausarbeitete, und das spurlos ins Wasser gefallen ist? Nun heißt es natürlich dabei „festina lente", denn politisch ist bis jetzt trotzdem noch so wenig gewonnen, daß z. B. alle unabhängigen Capacitäten Ungarns ihre Theilnahme an den Berathungen über das Nationalitäten- und das neue Strafgesetz rc. positiv verweigern. Graf Palffy und Graf Apponyi werden wahrscheinlich darauf angewiesen sein, die betreffenden beiden Conferenzen aus Mitgliedern der Statthalterei und aus Räthen der königl. Tafel zu bilden. Die Frage ist also, ob die Weltgeschichte, i. e. der Mann in den Tuilerien, Oesterreich die zu einem nationalen Aufschwungsprozesse nothwendige Zeit läßt, was sich ja nun, nach der Katastrophe Garibaldi's, wohl bald zeigen muß. Ueber die Auffassung dieser letzteren herrscht hier selbst in officiösen Kreisen noch große Unklarheit. Die centralistischen Blätter warnen die Regierung, in der Gefangennehmung des Freischaarenführers mehr als einen Zwischenfall, bei Leibe aber keine Entscheidung zu sehen, neigen sich aber doch der Auffassung zu, daß Napoleon Rom um keinen Preis (??) fahren lassen kann, und Italien, nach Füsilirung *) der in den Bergen von Aspro eingefangenen Deserteure, vollauf mit Niederhaltung der Actionspartei zu thun haben wird (?). Die Volksblätter beklagen einfach, daß nun auch in Italien das Säbelregiment in voller Blüthe steht. Gewiß ist so viel, daß Graf Rechberg gut thun wird, die Augen mehr als je aufzuhalten, und doppelt zu beklagen ist es daher, daß er seinem alten System, sich und andere durch optimistische Phantasien zu täuschen, nach wie vor treu bleibt. Oder was soll man dazu sagen, wenn er jetzt noch — nach der Antwort Bernstorff's an Baiern — nach allen Richtungen hin die Botschaft fortpflanzen läßt, Preußen stehe auf dem Punkte, in Conferenzen mit Oesterreich über die Zolleinigung und die Revision des Tarifs vom 2. Aug. zu willigen?! (Das ist allerdings ein ganz unglaublicher Wahn! Die Red.)

**Wien,** 2. Sept. [Ein Schreiben des Justizministers Pratobevera.] Das Schreiben, welches der Justizminister Freiherr v. Pratobevera an den dritten deutschen Juristentag richtete und dessen, wie mitgetheilt, der Präsident desselben zum Schlusse der zweiten Plenarversammlung blos erwähnte, wurde der „Tribüne" zur Veröffentlichung übergeben. Dasselbe lautet: „Durch ein trauriges Leiden verhindert, die Versammlung des deutschen Juristentages, dessen Mitglied zu sein ich die Ehre habe, nach Pflicht meines Amtes und dem Drange meines Herzens in Oesterreichs Hauptstadt persönlich zu begrüßen und den Verhandlungen beizuwohnen, kann ich mir es doch nicht versagen, mit diesen Zeilen, Ihnen, meine Herren, die Versicherung der wärmsten Theilnahme und des heißen Wunsches einer segensreichen Entwickelung Ihrer Thätigkeit auszudrücken! Nichts vermag die deutsche Einheit, nach welcher der Ruf aus so vielen Gauen mit Allgewalt erklingt, mächtiger zu fördern, nichts bedingt so unmittelbar deren Zustandekommen auch nur auf dem Gebiete der materiellen Interessen, auf welchem selbst kalte Zweifler dieselbe für möglich erachten, nichts kann den schmerzlichen Riß zwischen Nord und Süd sicherer überbrücken, als eine Verständigung und Vereinigung auf dem Felde der Rechtsgesetzgebung. Mit der Ausdehnung des Kreises, in welchem gleiches Recht und gleicher Rechtsschutz walten, erweitert sich das Heimatsgefühl, wächst das Bedürfniß der Zugehörigkeit, erstarkt der eiserne Wille, geistig Verbundenes zu wahren und zusammenzuhalten. Wenn Schützen und Turner zu einander stehen, um gemeinschaftlich die Schärfe des Auges und die Kraft des Armes für die Tage der Gefahr zu üben, wenn deutsche Sänger mit den Banden der lieblichsten Kunst die verschiedenen Stämme innig umschlingen, so sind auch die Männer der ernsten Wissenschaft berufen, an das große Werk der Einigung freudig Hand anzulegen. Wir Juristen sollen beweisen, daß wir, wie uns nachgesagt wird, von Schuld und Hader leben, daß wir Einrichtungen begründen wollen, um beide im großen Vaterlande möglichst hintanzuhalten, und daß, wo nach der unwandelbaren Natur menschlicher Schwäche und Eigennutzes mit den riesig wachsenden Verkehrsbeziehungen, Verschulden und Streit zu Tage treten, rasch, gerecht und gleichförmig gerichtet werde. Manches ist bereits geschehen, aber Vieles und Größeres ist zu thun. Mögen Sie, meine Herren, dem hohen Ziele immer näher rücken, und an dem Strande der Donau die Ueberzeugung gewinnen, daß die Deutschen in Oesterreich, wo des Kaisers Wort ein neues Leben wachgerufen, nicht die Letzten sind in dem Ernste und der Befähigung, nach jenem Ziele zu streben. Wenn sie auch treu und fest zu den seit Jahrhunderten mit ihnen vereinigten Völkern halten, so erblicken sie doch in der Förderung der Zwecke des Juristentages und in der innigsten Vereinigung mit Deutschland keine Gefahr der Trennung und inneren Zwietracht, keinen Eingriff in die unangetastete Autonomie der Nichtdeutschen, sondern die Bürgschaft gegenseitiger Machterhöhung und Wohlfahrt. Und so sei Ihnen denn auf österreichischem Boden ein herzliches Willkommen aus voller Seele zugerufen!

Bad Fusch, August 1862. Pratobevera m. p."

*) Schwerlich! D. Red.

## Osmanisches Reich.

C. C. **Belgrad,** 27. August. [Zustände in Serbien und Bosnien.] Einem Gerüchte zufolge, welches sich aber wahrscheinlich in der nächsten Zeit bestätigen wird, wird Vefik Effendi in kurzer Zeit hier eintreffen, um dem Fürst-Dictator Michael ein Ultimatum des Sultans zu überbringen. Ein Legion, welche sich durch ein widerspänstiges Betragen besonders auszeichnete, wurde auf Befehl des Stabschefs, Oberst Giorgewitsch, aufgelöst. Der Verkehr zwischen Serbien und Bosnien hat fast ganz aufgehört. Die Türken geben jedem Reisenden, welcher die Grenze überschreitet, einen Mann Wache mit, welcher ihn wieder zur Grenze zurückescortiren muß, ohne denselben einen Augenblick aus dem Auge zu lassen. Die Serben gestatten es den türkischen Reisenden überhaupt nicht, die Grenze zu überschreiten. Drei vornehmen Türken gab man ausnahmsweise die Erlaubniß, in der Grenzstadt Soznice (an der Drina) zu übernachten, aber man ließ sie nicht weiter reisen, sondern schickte sie am andern Morgen wieder zurück. Sowohl im widdiner wie im nischaer Paschalik soll die Unsicherheit durch die Räuberbanden so groß sein, daß die vornehmen Türken, die Agas, Beys u. s. w. niemals ohne Bedeckung reisen, und selbst mit einer solchen nur bei Tage. Ein Serdar, welcher sich, begleitet von 15 seiner Leute, auf sein Gut begeben wollte, wurde unterwegs angefallen, und mit allen seinen Begleitern ermordet und ausgeraubt. Einzelne Personen entfernen sich von den bewohnten Ortschaften niemals so weit, daß sie nicht bei der Annähe- einer Gefahr sich zurückflüchten könnten. Bei Nisch haben die Türken Befestigungen angelegt, indem sie auf einer Anhöhe, in der Nähe des christlichen Begräbnißplatzes Schanzen anlegten, welche letzteren theilweise schon mit Kanonen versehen sind.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 3. September. [Tagesbericht.]

= [Petition.] So eben kommt uns folgende Petition zu Gesicht, welche von den Herren Organist und Gerichtsschreiber Winkler, Gerichtsscholz Zedlitz, Gerichtsmann Jung und Pastor Strauß, sämmtlich zu Alt-Wohlau, in der Umgegend verbreitet wird, damit sie möglichst viele Unterschriften erhalte. Wir glauben den Herren Petenten gefällig zu sein, indem wir die Petition der Oeffentlichkeit übergeben. Sie lautet:

---

eines armen schutzlosen Kindes für menschlich halten, hieß, nach ihrem eignen Zugeständniß, sie verleumden.

Bei alledem dürfen wir nicht glauben, daß der Tempel Schauplatz aller möglichen Schrecken und Scheußlichkeiten gewesen ist, wie sie die Erfindungsgabe späterer Parteipamphletisten in die Welt gesandt hat. Was die innere Geschichte des Tempels während der Periode, die auf die Freilassung Clerys (des Kammerdieners Ludwigs XVI.) folgte, anbelangt, so ist der einzige Bericht, der einige Autorität beanspruchen darf, derjenige der Tochter Ludwigs XVI., der späteren Herzogin v. Angouleme. Dabei dürfen wir nicht obenein außer Acht lassen, daß von dem Tage ihrer Trennung von ihrem Bruder ab sie alles, was das Kind betraf, nur indirect, zufällig und verwirrt erfahren konnte. — „Wir hatten einigemal Nachrichten über das Befinden unseres Bruders durch die Municipalbeamten", sagte sie, „aber das dauerte nicht lange." Alles also, was sich über die Behandlung des Kindes im Tempel in dieser Zeit historisch feststellen läßt, besteht darin, daß man dasselbe in absolute Einsamkeit versetzte, daß man ordentlich studirte, wie man dasselbe allen Blicken entziehen konnte, endlich daß man dasselbe in vollständigster Vernachlässigung fortvegetiren ließ. Ein derartiges Geschick stellt sich ohnehin unter genug düstern Farben vor und berechtigt den Geschichtsschreiber allein schon, die Ungerechtigkeit und Grausamkeit jener Leidenschaften oder politischen Calcule, welche dasselbe auferlegten, anzuklagen.

Einen Augenblick lang konnten sich gefühlvolle und rechtliche Seelen mit der Hoffnung schmeicheln, daß dieser ungerechtfertigten Gefangenschaft ein Ziel gesetzt werden würde. Am 9. Nivose des Jahres III. (28. Dezbr. 1794) verlangte Lequinois, daß man durch „Austreibung" des Kindes im Tempel „den Boden der Freiheit von der letzten noch übrigen Spur des Royalismus reinigte." Die Motion ging in die Comite's, dort wurde zum Berichterstatter aber Cambacères erwählt.

In den Souvenirs sur Marie Antoinette der Gräfin d'Adhemar, welche Palastdame der Königin gewesen war, liest man:

„Unglückliches Kind, dessen Regierungszeit in einem Kerker dahingeflossen ist, wo es trotzdem nicht einmal den Tod gefunden hat. Ich will gewiß auf keine Weise die Chancen mehren, welche sich den Betrügern bieten werden, auf meine Seele und mein Gewissen erkläre ich aber, davon vollständig überzeugt zu sein, daß Se. Majestät Ludwig XVII. nicht im Gefängniß des Tempels zu Grunde gegangen ist. Ich wiederhole dabei aber, was aus dem Prinzen geworden ist, weiß ich nicht, der einzige Cambacères, der Revolutionsmann, könnte meinen Bericht vervollständigen, der weiß darüber viel mehr, als ich."

Ferner liest man in einem Bericht des Werkes „histoire secrete du directoire" Folgendes: „Sicher ist, daß man das Publikum über den wahren Zeitpunkt und Ort des Todes Ludwig XVI. getäuscht hat. Cambacères gestand dies offen zu, wollte aber nie enthüllen, was er über diesen Punkt wußte." Diese Behauptungen erlangen einiges Gewicht durch die Rücksichten, welche die Bourbonen nach ihrer Rückkehr nach Frankreich Cambacères angedeihen ließen, noch mehr durch den Eifer, mit welchem sie nach seinem Tode seine Papiere saisiren ließen. Jedenfalls steht fest, daß der Bericht, den Cambacères über den Antrag Lequinois machte, derartig war, daß er einen in das Geheimniß eingeweihten Mann voraussetzte. Der Berichterstatter erklärte sich nicht blos gegen die Freilassung des Kindes, er äußerte sogar gewisse bedeutsame Worte, in denen die Möglichkeit des Wiedererscheinens des Sohnes Ludwig XVI. klar vorausgesehen wird, und welche unzweifelhaft darauf berechnet sind, die Wirkung eines solchen Wiedererscheinens von vornherein zu vereiteln: „Selbst wenn er zu existiren aufgehört haben wird", sagte er, „wird er überall wieder auftauchen und diese Chimäre wird lange Zeit dazu dienen, schuldige Hoffnungen zu nähren."

In derselben Sitzung und bei derselben Gelegenheit war es, wo Brioal einige der wildesten Worte hören ließ, die je die parlamentarische Tribüne von Frankreich befleckt haben: „Ich wundere mich", sagte er, „daß in Mitten so vieler unnützen Verbrechen, die man vor dem 9. Thermidor begangen, man diese Reste einer unreinen Rasse verschont hat." „Es giebt kein nützliches Verbrechen", erwiederte Bourdon von der Oise, ein nobler Ausruf, aber seltsam in diesem Munde. Brivals Wort gehört nicht zu denen, welche man leicht vergißt. Wir werden später sehen, welche tragische Bedeutung ihm gewisse aus unerklärbaren und unerklärten Verhältnissen entsprungene Verdachte gegeben haben.

Das Kind im Tempel siechte allmählich dahin, im Februar 1795 wurde der Districts-Chirurg gerufen, eine Deputation der Gemeinde begab sich in den Tempel, um den Zustand des Gefangenen zu constatiren, und machte einen Bericht mit dem Resumé, daß „der kleine Capet Beulen in allen Gelenken, besonders den Knieen, hatte, daß es unmöglich wäre, ein Wort aus ihm herauszubringen, daß er sich nie von seinem Stuhl oder seinem Bett erhob, und daß er sich gegen jede Art von Bewegung sträubte."

Auf diesen Bericht hin schickte das Sicherheitscomite drei Deputirte in den Tempel, Harmand (de la Meuse), Mathieu und Reverchon. Dies geschah am 9. Ventose des Jahres III. (27. Febr. 1795). Sie fanden das Kind an einem kleinen Tische sitzen, auf welchem viel Spielkarten zerstreut lagen, einige in Form von Büchsen und Kästchen zusammengefaltet, andere zur Nachbildung eines Schlosses aufgerichtet. Er war mit diesen Karten beschäftigt, als sie erschienen, und ließ von seinem Spiele nicht ab. Nachdem Harmand von der Meuse ihm den Zweck der Visite auseinandergesetzt, sagte er ihm, daß die Commissäre bevollmächtigt wären, ihm andere Gegenstände der Zerstreuung und Erholung zu bieten. Während dieser Zeit betrachtete das Kind mit stierem Blicke und im Zustande vollkommenster Unbeweglichkeit den Mann, der zu ihm sprach. Es schien mit größter Aufmerksamkeit zu hören, aber nicht ein Wort fiel von seinen Lippen. Harmand sagte ihm: „Ich habe die Ehre, Sie zu fragen, Monsieur, ob Sie ein Pferd, einen Hund, Vögel, irgend anderes Spielzeug oder Spielgefährten von Ihrem Alter, die wir Ihnen zuerst vorstellen werden, wünschen? wollen Sie schon jetzt in den Garten hinab oder auf die Thürme hinaufsteigen? Wünschen Sie Bonbon, Kuchen?" — Keine Antwort. Harmand versuchte von einem schmeichelnden zu einem befehlenden Tone überzugehen. Umsonst. Er suchte den Kleinen zu rühren, indem er ihm vorstellte, daß seine Weigerung, zu antworten, die Deputirten compromittire, indem sie dem Gouvernement, welches sie abgeschickt, nichts zu berichten hätten. Immer dasselbe Schweigen. Aber merkwürdige Erscheinung! das Kind suchte mit viel gutem Willen alles das, was man von ihm forderte, zu thun, nur sprechen konnte es nicht. Harmand forderte es auf, ihm die Hand zu geben, und es gab sie ihm sogleich, sich zu erheben, und es erhob sich, zu gehen, es ging, der beste Beweis, daß wenn es nicht sprach, dies Unvermögen und nicht übler Wille war.

Als Laurent und Gomin nach der Ursache befragt wurden, welcher sie dieses außerordentliche Schweigen zuschreiben, antworteten sie, daß dieses Schweigen von dem Tage an datire, wo man den Dauphin in so odiöser Weise gezwungen, eine Aussage gegen seine Mutter zu machen und zu unterzeichnen. „Sie betheuerten uns, schreibt Harmand, daß seit dem Abend jenes Tages das Kind kein Wort mehr gesprochen habe. Aber Laurent und Chomin waren in den Tagen, wo die Aussagen gegen die Königin gemacht worden waren, ja gar nicht im Tempel gewesen. Was sie allein wissen konnten, war, daß sie seit ihrem Eintritt in den Tempel nie ein Wort von dem Kinde gehört hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Wir Unterzeichnete erklären hiermit feierlichst, daß es unseren Wünschen und unserem Gewissen zuwider laufen würde, wenn das hohe Haus der Abgeordneten die zum Segen des Vaterlandes von Sr. Majestät befohlene Heeres-Organisation ablehnen sollte.

Wir erkennen vielmehr dieselbe mit Dank als eine Nothwendigkeit und weise Maßregel an, weil nur durch sie die Möglichkeit gegeben ist, die älteren Jahrgänge der Landwehr erst im Nothfall heranzuziehen, so daß bei den geringsten kriegerischen Anläßen nicht sogleich dem Landbau die Besteller des Feldes, den Familien ihre Häupter entzogen werden und daß nicht den ohnehin belasteten Communen durch die Unterstützungen für die zurückbleibenden Familien der Wehrmänner noch schwerere Opfer auferlegt werden.

Darum bitten wir:

Ein hohes Haus wolle die von Sr. Majestät befohlene Heeres-Organisation vertrauensvoll annehmen.

** [Trewendt's Volkskalender.] Die Störche sind abgezogen und „Trewendt's Volkskalender für 1863" ist erschienen; beides zeigt an, daß die langen Herbst- und Winter-Abende im Anmarsch sind. Für angenehme Unterhaltung und nützliche Belehrung sorgt dieser allgemein beliebte Volkskalender, der diesmal besonders reich ausgestattet ist.

# [Antiquarischer Fund.] Vor Kurzem ist bei Deutsch-Nettkow, Kr. Krossen, in dem nicht weit von der Oder gelegenen, zur dortigen Pfarre gehörigen Forst, beim Ausroden vom Bäumen ein Begräbnißplatz der früheren Landesbewohner, der Wenden, vorgefunden worden. Außer einer großen Zahl Urnen von verschiedener Form und Größe, wurde auch ein noch ziemlich gut erhaltener Altar, auf welchem sich Urnen und Thränennäpfe befanden, ausgegraben. In einer dieser Urnen befand sich eine 6 Zoll lange goldene Nadel von bedeutender Stärke und mit verziertem Knopfe.

=bb= [Unglücksfälle] Heut Vermitttag ging das Gespann eines Bauers auf der Taschenstraße durch und wurde dabei in der Nähe des Henkelschen Palais ein mit einem Karren ankommender Arbeiter so unglücklich unter die Räder gestoßen, daß seine Unterbringung im Hospital erfolgen mußte. — Gestern Nachmittag ging das Pferd eines Fleischermeisters, der es selbst lenkte, am „Weinberge" auf der hundsfelder Chaussee durch, riß die Deichsel heraus, und verletzte sich so stark an den Füßen, daß es mit beschundenen und zerschlagenen Knochen reif zur Poudretrenfabrik war. Der Rosselenker blieb zum Glück unverletzt.

—* Gestern Abend in der 10. Stunde begegneten sich zwei Omnibus-Wagen ziemlich unsanft an der „Kornecke", der eine von der Schweidnitzer-Straße, der andere von der Ohlauerstraße herkommend. Beide wollten die Becherseite des Ringes entlang fahren, und der von der Ohlauerstraße schien mit dem anderen eine Wettfahrt zu unternehmen; kaum aber war er im raschen Tempo bis in die Nähe des Schweidnitzer-Kellers und mit jenem fast in eine parallele Linie gelangt, als er mit gewaltigem Krachen an die rechtsseitigen Buden anprallte, so daß man glaubte, er müßte in Trümmer gehen, und die Personen zerschmettern. Glücklicher Weise kam der Wagen mit einer geringen Beschädigung davon, indem das Verdeck abbrach und herunterstürzte, die Passagiere blieben unversehrt. Für ähnliche Wettfahrten sollten sich Droschken und Omnibusse, statt eines so frequenten Platzes, künftig die Viehweide ausersehen.

---

L. L. **Striegau,** 1. Sept. Am 28. v. M. hatten wir noch ein zweites Feuer. Am selben Tage nach 10 Uhr Abends brannte nämlich in der Vorstadt das Wohnhaus der Schröterschen Stelle nieder. Durch die schleunigst herbeigeeilte Löschhilfe gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. An ein Retten von Sachen konnte nicht sehr gedacht werden. Hier sowohl wie bei dem Brande am Nachmittage innerhalb der Stadt ereigneten sich mehrfache Diebstähle.

---

—r. **Namslau,** 2. Sept. [Curiosum.] Vor einiger Zeit kommt in einem kleinen Städtchen ein junger Mann, der bereits 3mal öffentlich aufgeboten worden ist, und zwar an einem Dinstage, zu dem betreffenden Wochengeistlichen in die Kirche, wo Letzterer so eben eine Trauung vollzogen hatte, und ersucht diesen, am nächsten Donnerstag auch seine Trauung vorzunehmen. Er bekam zur Antwort: daß er zwar am nächsten Donnerstage, aber nicht in dieser Kirche — welche eine Renovation erfahren sollte — sondern in einer kleinen Begräbnißkirche getraut werden könne. Dem jungen Manne wollte es durchaus nicht einleuchten, daß in einer Begräbnißkirche, wo nur Grabreden gehalten werden, auch eine Traurede gehalten werden könne, und er machte hiergegen bescheidene Einwendungen, welche jedoch nichts fruchteten. Schließlich wurde er an den Kirchenvorsteher verwiesen. Dieser erklärte sich zwar damit einverstanden, daß die Trauung des jungen Mannes am Donnerstage in der Hauptkirche stattfinden und deren Renovation bis nach vollzogener Trauung ausgesetzt werden könne, — der betreffende Geistliche beharrte aber bei seiner Weigerung. An demselben Orte ist noch ein zweiter Geistlicher. An diesen wendet sich nun der junge Mann mit derselben Bitte, und dieser ist, falls der erste Geistliche bei seiner Weigerung verharren sollte, durchaus nicht abgeneigt, die Trauung am Donnerstag vorzunehmen. Letzteres ist auch geschehen, obwohl er selbst mit seinem Amtsbruder Rücksprache genommen, ohne jedoch denselben zur Trauung veranlassen zu können. Doch genug; die Trauung war vorüber, und die Hochzeitsgäste machten sich so lustig, als es nur irgend anging. Der Eine von ihnen — ein Anverwandter des Bräutigams, der aus der Residenz gekommen, und dem von Vorstehendem Kenntniß gegeben worden war, — ging in einen Laden, kaufte dort eine leere, mit einer glänzenden Etiquette versehene Weinflasche, ließ diese mit scharfem Essig anfüllen, gut versiegeln und sendete sie durch einen Boten dem betreffenden Herrn mit dem Ersuchen zu: dies kleine Präsent freundlichst annehmen zu wollen. Dies geschah nicht nur, — der Bote wurde auch noch mit einem Zweigroschenstück regalirt. Am folgenden Tage wurde der vermeintliche „Wein" zum 2ten Frühstück entkorkt, ein Glas davon eingeschenkt und auf das Wohl des splendiden Brautpaars getrunken. Der „Wein" mußte jedoch keineswegs den an ihn gestellten Anforderungen entsprechen, denn er verursachte ein Gesicht, wo möglich noch saurer, als der Trank selbst, und ein höchst finstres Stirnrunzeln. Im nächsten Augenblick hatte die Polizei von dieser Fopperei Kenntniß, und die ganze Hochzeitsgesellschaft, mit Ausnahme des bereits nach der Residenz abgereisten Anverwandten, wurde vorgeladen. Diese Alle wußten aber von der Essigangelegenheit nicht ein Wörtchen. Nunmehr wurde die Polizei der Residenz um Vernehmung des Uebelthäters requirirt, und dieser erklärte höchst freimüthig: daß es ihm gar nicht eingefallen sei, dem betreffenden Herrn eine Flasche Wein zu senden, daß — wie die Vernehmung des Boten ergeben würde — er auch gar nicht von „Wein" gesprochen habe; — er wisse nur, daß jener Herr gern Gurkensalat esse, und hierzu habe er ihm weiter nichts als den Essig geschickt.

---

††† **Brieg,** 2. Sept. [Zur Tageschronik.] Gestern Abend entspann sich im Binner'schen Tanzlokale eine Schlägerei, die leider sehr traurige Folgen nach sich zog. Ein Schuhmachergeselle, dessen brutales Wesen schon einigemal Anlaß zu Excessen gegeben, und ein Fleischergeselle bemächtigten sich (nebst noch anderen) der von den Soldaten beim Tanz abgelegten Säbel, und hieben mit diesen auf jene ein. Nach beiden Seiten hin fielen und zum Theil nicht unerhebliche Verletzungen. Am härtesten aber soll ein Soldat mit scharfer Waffe verletzt worden sein. Der Soldat wurde mittelst eines Korbes nach dem Lazareth geschafft, und soll bereits heut Morgen an den Folgen der erhaltenen Hiebwunden verstorben sein. Der Fleischergeselle wie der Schuhmacher sind sofort verhaftet worden, Letzterer mußte jedoch, da er selbst bedeutende Verletzungen davongetragen, vorläufig in die allgemeine Kranken-Anstalt als Inhaftat untergebracht werden. Es mußten ca. 40 Mann Militärs requirirt werden, um der blutigen Scene ein Ende zu machen. Bei der Ankunft des Militärs ergriff ein großer Theil der Excedenten durch die Fenster des Saales die Flucht. Dem energischen Auftreten eines hiesigen Bürgers hat es der Restaurateur Zimmer zum großen Theil zu verdanken, daß ihm nicht ein noch größerer Schaden zugefügt worden. — Kürzlich stürzte der Sohn eines hiesigen Töpfermeisters, welcher mit seinem Vater auf dem Lande arbeitete, in einen zwar ziemlich tiefen, aber nicht sehr wasserreichen Brunnen. Als der erschreckte Vater herbeieilte, fand er den Sohn bereits im Brunnen stehend, und konnte bald seinen durch einen wunderbaren Fall unversehrt gebliebenen Erben an sein väterliches Herz drücken. — Am Sonnabend Vormittag rückte unsere Garnison vom Manöver hier wieder ein.

---

P. **Brieg,** 3. Sept. [Preßprozeß.] Die Nr. 15 des hies. Wochenblattes vom 12. April d. J. (welches jetzt den Titel „Oderblatt" führt) brachte noch unter der Verantwortlichkeit des Verlegers Buchhändler Adolf Bänder über den bekannten v. d. Heydt'schen Brief vom 21. März d. J. einen Leitartikel unter dem Titel „Ein unbezahlbarer Brief" und unter der politischen Rundschau einen Artikel: „Berlin, den 9. April d. J., über die ministeriellen Wahlerlasse und die dagegen erhobenen Proteste." Der noch stehende Satz sammt den unvertheilten Druckexemplaren der Nr. 15 des Wochenblattes wurden in Beschlag genommen, und von der königl. Staatsanwaltschaft Anklage gegen den verantwortlichen Redacteur Bänder nur auf Grund des § 37 des Preßgesetzes erhoben, welcher den Verfasser dieser beiden incrimirten Artikel mit dessen Bewilligung benannte; derselbe ist, weil pensionirter königl. preußischer Hauptmann, dem hiesigen Civilgerichtsstande nicht unterworfen. Obwohl also gegen seine Person hier nicht verhandelt und erkannt wird, so mußte doch die Strafbarkeit der fraglichen Artikel, insbesondere der von der königl. Staatsanwaltschaft bezeichneten Stellen erörtert werden, weil davon die Verurtheilung oder Freisprechung des einer Theilnahme oder Verleitung schuldigen Redacteurs und die Freigabe oder Vernichtung der saisirten Druckexemplare und Formen nach § 50 des Preßgesetzes abhängt. Heute 9 Uhr stand vor der dreigliedrigen Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgericht Termin an. Die Staatsanwaltschaft führte aus, daß durch die beiden Artikel gegen die §§ 101 und 102 des Strafgesetzes vergangen sei, indem der Verf. dadurch nicht nur Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt, sondern auch die Minister van der Heydt und v. Mühler, sowie das Gesammtministerium in Beziehung auf ihren Beruf beleidigt habe, und ferner, daß durch den zweiten Artikel auch gegen den § 87 des Strafgesetzes gehandelt, d. h. zum Ungehorsam gegen die Anordnungen der Obrigkeit öffentlich angereizt sei. Der Strafantrag ging gegen Bänder auf 10 Thlr. Geldbuße oder eine Woche Gefängniß. Nach der Vertheidigung des Justizrathes Wielisch, deren nähere Darlegung wir uns vorbehalten müssen, und die die Kriterien der Strafbarkeit und die Anwendbarkeit der bezogenen Strafgesetze hinwegdeducirte, nahm die Staatsanwaltschaft noch zweimal das Wort, und der Gerichtshof verschob die Verkündigung des Spruchs auf den 10. September 11 Uhr, wonächst ein ausführlicherer Bericht folgen soll.

---

=ch= **Oppeln,** 2. Sept. [Feuer.] In der 11. Stunde des gestrigen Abends brach in dem Gaststalle des vor der Odervorstadt an der Straße nach Falkenberg gelegenen, der Stadt-Commune gehörigen Kretschams „zum weißen Roß" Feuer aus, durch welches der Dachstuhl des Gebäudes mit den auf dem Boden befindlichen Heuvorräthen binnen Kurzem ein Raub der Flammen wurde. — Durch den Feuerlärm erlitt das in Herrmanns Garten veranstaltete Gartenfest des hiesigen Gesellenvereins, welches mit Concert, Gesang, theatralischen Vorstellungen und Illumination gefeiert wurde, eine zeitigere Endschaft, als dies bei der heiteren Stimmung der zahlreich versammelten Theilnehmer sonst der Fall gewesen wäre.

---

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Der „Anzeiger" meldet: Das photographische Album der oberlausitzschen Gesellschaft der Wissenschaften, welches schon mehrmals erwähnt worden ist, wächst durch fortgehende Zusendungen von Photographien. Am 2ten d. Mts. ging das Bildniß des Herrn Fürstbischofs Heinrich von Breslau aus Johannisberg mit einer freundlichen Zuschrift ein. Vor zwei Jahren bewies dieser Kirchenfürst sein Interesse an den Bestrebungen der Gesellschaft durch eine bedeutende Schenkung.

△ Grottkau. Am 1. September feierte hier der Rektor der Stadt-Schule, Herr J. Schneeweiß, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Die städtischen Behörden gratulirten ihm durch Deputationen und ließen ihm ein Ehrengeschenk von 150 Thaler überreichen. Eine Deputation ehemaliger Schüler überreichte ihm eine goldene Dose. Eine andere Deputation (aus Befreundeten des Jubilars bestehend) überreichte ihm eine Cigarrentasche mit Cigarren, deren papierne Enveloppe einen Werth von 80 Thaler hatte. Der Gesellenverein schenkte ihm eine schöne Bierkufe mit silbernem Deckel, die gegenwärtigen Schüler ein paar silberne Leuchter und ein neusilbernes Tablett, die Lehrer eine Zuckerschale mit silbernem Fuß und silbernem Zuckerlöffel; ehemalige Schülerinnen ein Album, dessen Einlage einen Werth von 85 Thaler hatte, andere einen schönen Armstuhl, einen Schlafrock, einen Fußkorb und ein Käppchen. Eine Familie, die den Jubilar ebenfalls als Lehrer verehrte, hatte ihm hundert Thaler geschenkt. Die Festlichkeiten fanden so allgemeine Theilnahme, daß man wohl sagen kann, die ganze Stadt hat sich an denselben betheiligt.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Wien,** 2. Sept. Bei der gestern stattgehabten 25. Verloosung der Gewinn-Nummern des Lotterieanl. vom J. 1839 wurden gezogen: Nr. 66,527 gew. 200,000 fl., Nr. 80,652 gew. 40,000 fl., Nr. 33,744 gew. 1000 fl., Nr. 37,151 gew. 6000 fl., Nr. 76,877 gew. 5000 fl., Nr. 62,467 gew. 5000 fl., Nr. 33,878 und 13,265 gew. je 3000 fl., Nr. 21,391 gew. 1100 fl., Nr. 51,591 gew. 1200 fl., Nr. 63,366 gew. 1100 fl., Nr. 15,316 gew. 1000 fl., Nr. 71,067 gew. 2000 fl., Nr. 39,952 gew. 1000 fl., Nr. 48,945 gew. 1200 fl., Nr. 116,567 gew. 1500 fl., Nr. 78,116 gew. 1000 fl., Nr. 117,665 gew. 1000 fl., Nr. 59,662 gew. 2000 fl., Nr. 83,360 gew. 1100 fl., Nr. 41,017 gew. 1500 fl., Nr. 77,038 gew. 1100 fl., Nr. 8717 gew. 1[illegible]00 fl., Nr. 28,324 gew. 1200 fl., Nr. 4916 gew. 2000 fl., Nr. 3530 gew. 2500 fl., Nr. 73,922 gew. 1200 fl., Nr. 17,889 gew. 1500 fl., Nr. 3370 gew. 1500 fl., Nr. 76,389 gew. 1500 fl., Nr. 100,569 gew. 1200 fl., Nr. 100,392 gew. 1500 fl., Nr. 87,292 gew. 1000 fl., Nr. 3532 und 8301 gew. je 1100 fl., Nr. 97,101 gew. 2500 fl., Nr. 20,048 gew. 2500 fl., Nr. 12,661 gew. 1100 fl., Nr. 41,752 gew. 2500 fl., Nr. 39,945 gew. 1500 fl., Nr. 34,550 gew. 1000 fl., Nr. 44,364 gew. 1100 fl., Nr. 48,685 gew. 1100 fl., Nr. 116,549 gew. 1200 fl., Nr. 46,543, 5367 und 54,495 gew. je 1000 fl.

---

† **Breslau,** 3. Septbr. [Börse.] Bei geringem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe $64\frac{11}{12}$, Credit $82\frac{1}{4}$—$82\frac{1}{2}$, wiener Währung $79\frac{1}{8}$—79. Eisenbahn-Aktien fest, Oberschlesische 166—$166\frac{1}{8}$, Freiburger $132\frac{1}{3}$, Oppeln-Tarnowitzer $50\frac{1}{8}$—$50\frac{1}{4}$. Fonds unverändert.

**Breslau,** 3. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) Anfangs fest, schließt ruhiger; gekünd. 1000 Ctr.; pr. September 44 Thlr. Gld., September-Oktober $44\frac{1}{4}$—44 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November $43\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember 43 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 43 Thlr. Br., April-Mai $42\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Hafer pr. September 20 Thlr. Br., April-Mai 20 Thlr. Gld.

Rüböl Anfangs höher, schließt ruhiger; gek. 650 Ctr.; loco 14 Thlr. Br., pr. September und September-Oktober $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November 14 Thlr. Br., November-Dezember 14 Thlr. Br., April-Mai $13\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus ruhiger; loco $17\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. September $17\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $16\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November $16\frac{3}{4}$ Thlr. Br., November-Dezember $16\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $16\frac{7}{12}$ bis $16\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Zink unverändert fest. **Die Börsen-Commission.**

---

**Durchschnitts-Marktpreise**
der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro August 1862.
(Amtliche Feststellung.)
In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

| Preise: | feine höchster | feine niedrigster | mittele | ordinäre Waare höchster | ordinäre Waare niedrigster |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 88,23 | 85,65 | 82,81 | 80,31 | 74,96 |
| „ gelber | 86,46 | 84,50 | 81,85 | 79,85 | 73,96 |
| Roggen | 59,19 | 57,77 | 56,04 | 54,96 | 52,96 |
| Gerste | 44,35 | 42,58 | 41,58 | 39,69 | 37,96 |
| Hafer | 27,54 | 26,46 | 25,04 | 24,04 | 23,04 |
| Erbsen | 54,88 | 52 | 50,88 | 48,85 | 45,85 |
| Raps | 236,65 | | 226 | 200,12 | |
| Winter-Rübsen | 233,23 | | 220 | 204,81 | |
| Sommer-Rübsen*) | 215 | | 201,25 | 190 | |

(Raps und Rübsen in Sgr. pr. 150 Pfd. Brutto.)
Kartoffel-Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles 17,93 Thlr.
*) Durchschnitt von 8 Geschäftstagen.

## Abend-Post.

**Paris,** 1. Sept. Die Nachrichten aus Italien lauten heute sehr beunruhigend; überall ist das Gerücht verbreitet, daß der Oberst Pallavicini, der neue General, Garibaldi in eine Falle gelockt hat, indem er ihm durch einen Parlamentär mitgetheilt hatte, daß er ihm einen Brief des Königs zu überreichen habe; Garibaldi, daran keinen Augenblick zweifelnd, verließ seine Stellung, von einigen Offizieren begleitet. Angesichts der Truppen angekommen, ließ er Pallavicini zu sich herankommen, und dieser drang mit den Worten: „Ich bin nicht hier, um mit Ihnen zu parlamentiren, sondern um Sie festzunehmen" — auf ihn ein. Mehrere Schüsse fielen, wie man hinzufügt, und Garibaldi ward verwundet. Nach anderen Nachrichten ist es Pallavicini selbst gewesen, der den ersten Schuß auf Garibaldi feuerte. Diese Nachrichten haben in ganz Italien eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die Aufstände in Mailand, Genua, Brescia und Como beweisen dieses. In Livorno hat sich die ganze Bevölkerung erhoben. Die Truppen mußten sich zurückziehen. Man weiß noch nicht bestimmt, ob Pallavini wirklich so gehandelt hat; aber hier hat dieses Gerücht gleichfalls große Empörung hervorgerufen. Wie man ferner erfährt, hatte sich der Sohn Garibaldis am 26. August in Sicilien eingeschifft und war in der Nähe Reggios gelandet. (Köln. Ztg.)

**Turin,** 30. August. In der vergangenen Nacht um 2 Uhr erhielt die Regierung Cialdini's Depesche, welche Garibaldi's Gefangenschaft meldete. Diesen Morgen kam ein telegraphischer Glückwunsch aus Paris. Wenn es aber bei dem Glückwunsche bleibt, so wird der Erfolg Cialdini's nicht das Ende, sondern erst der Anfang der unwiderstehlichen Bewegung sein, welche die ganze Nation in die Bahn der Freiwilligen Garibaldi's zu ziehen droht. Garibaldi hat nach seiner Gefangennehmung das Verlangen ausgesprochen, man möge ihn auf ein englisches Schiff bringen; er wolle sein Ehrenwort geben, daß er in England oder Amerika bleiben werde. Auf die hier geschehenen Anfragen in dieser Beziehung hat jedoch Ratazzi mit dem Befehle geantwortet, man möge die Gefangenen sämmtlich nach Spezzia bringen. Das erste Wort des Königs war allerdings Amnestie; mehrere Mitglieder des Cabinettes aber fürchten, durch Amnestie die Würde der Regierung zu gefährden. Jedoch Garibaldi als Rebellen zu verurtheilen und nach dem Buchstaben des Gesetzes zu bestrafen, wird man nicht wagen können, und von seinen Gefährten wird man ebenfalls nur gegen die Deserteure aus der Linien-Armee nach Kriegsrecht zu verfahren im Stande sein. Mittlerweile sieht man allerdings Anstalten, nach denen es scheint, als sei man fest zu einer großen gerichtlichen Procedur entschlossen. Der Senat soll sich als Gerichtshof ad hoc constituiren, und die Kammer einberufen werden, um ihre Autorisation zu dem gerichtlichen Vorgehen gegen die compromittirten und mit gefangenen Deputirten zu ertheilen.

— Die „Unita Italiana", das Haupt-Organ Mazzini's, hat sich selbst auf einige Zeit suspendirt. — Kossuth protestirt in einer langen Erklärung gegen die Annahme, als sei er an der Proclamation Garibaldi's an die Ungarn, vom Juli her, irgendwie betheiligt. Ganz unnöthigerweise versteigt Kossuth sich hierbei zu Angriffen gegen Garibaldi. (Köln. Ztg.)

— Noch immer bringt die „Gazetta ufficiale del Regno" keinen amtlichen Bericht über die Art und Weise, wie Garibaldi von Pallavicini gefangen genommen wurde. Die erste Depesche, die Ratazzi in die Welt schickte, flößt auf allen Seiten gerechtes Mißtrauen ein. Ist Garibaldi wirklich überrascht oder sein Vertrauen auf diese Weise getäuscht worden, wie die „France" berichtet? Jedenfalls hätte Ratazzi besser gethan, sich mit Auskunft hierüber mehr zu beeilen, als mit dem Generals-Patent für Pallavicini, dessen Verleihung, um mit dem „Temps" zu reden, „mit mehr Eilfertigkeit als Takt verkündigt ward und besser bis nach erfolgter Lösung der römischen Frage vertagt worden wäre."

— In Mailand ist am 31. August bei der zweiten Kundgebung vor dem französischen Consulate Blut geflossen. Die Nationalgarde that ihre Schuldigkeit, aber auch Truppen wurden herbeigezogen und hieben ein: ein Todter und mehrere Verwundete befleckten das Straßenpflaster mit Blut. Die Ordnung wurde hergestellt und am 1. September blieb die Bevölkerung in dumpfer Ruhe; die unteren Schichten werden wieder bearbeitet von jenen Wühlern des Mazzinismus, welcher, so lange als Garibaldi den Thron deckte, mit Ohnmacht geschlagen war, doch seit Erscheinen des Manifestes vom König Victor Emanuel wieder zur Geltung gelangt ist. Auf Sicilien sind mit Garibaldis Abzuge von Catania, wie im Neapolitanischen seit Garibaldi's Gefangennahme noch nicht alle Freiwilligen vom Schauplatze verschwunden; die Regierung läßt jetzt auf zwei „entwischte garibaldische Banden" Jagd machen; auch benutzt die Regierung den Belagerungszustand, um angesehene Persönlichkeiten festnehmen zu lassen. Es geht hier, wie es immer geht, daß eine Regierung, wenn sie ihren Schwerpunkt in der öffentlichen Meinung verloren hat, zu sogenannten starken Mitteln greift, um sich zu behaupten.

## Inserate.

Aus dem Grünberg-Freistädter Wahlbezirk ist mir unter Zustimmung zu dem in der Ansprache an meine Wähler vom 19. August d. J. ausgesprochenen Ansichten folgendes Schriftstück heute zugegangen mit der Bitte: „die darin ausgesprochenen Wünsche und Anschauungen kräftigst vertreten zu wollen", und die Versicherung: „daß hinter den in Eile gesammelten Stimmen die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung des Wahlkreises stehe." Ich glaube im Sinne der Unterzeichner zu handeln, indem ich es der Oeffentlichkeit übergebe.

**Protest.**

Wir Unterzeichneten erklären hiermit feierlichst, daß es unsern Wünschen und unserm Gewissen zuwiderläuft, wenn das hohe Haus der Abgeordneten die zum Segen des Vaterlandes uns von Sr. Majestät geschenkte Heeres-Organisation in Anlaß der Budget-Berathungen abzulehnen trachtet.

Eine nach den Staatsmitteln bemessene Sparsamkeit bei Prüfung des Budgets halten wir nicht nur bei dieser, sondern bei allen ähnlichen Vorlagen gerechtfertigt, doch protestiren wir gegen eine Zurückführung der Heeres-Organisation auf die früheren Zustände.

Wir erkennen es vielmehr mit Dank als eine Nothwendigkeit und weise Maßregel an, daß durch die Reorganisation des Heeres der Landwehr die allein richtige Position für Kriegsfälle gegeben ist, daß bei den geringsten kriegerischen Anläßen dem Landbau, dem bürgerlichen Verkehr, dem Familienherde nicht sogleich ihre Hebel, die Steuerzahler, die Familienväter entzogen werden, und nicht minder, daß den Communen die schweren Opfer an Unterstützungen für die zurückbleibenden Familien der Wehrmänner, so wie zur Beschaffung der Landwehr-Kavallerie-Pferde abgebürdet sind.

Wir wollen die neuerdings mit Garnisonen bedachten Ortschaften zu ihrem Schaden nicht wieder davon entblößt sehen. Wir wollen nicht, daß mit Beseitigung der neu verliehenen Fahnen und Standarten, um die sich der Soldat unter Anrufung Gott des Herrn gereiht hat, der Ehre des preußischen Namens zu nahe getreten werde.

Wir protestiren gegen die vielfach kundgegebene Geringschätzung unseres hochgeachteten Musterheeres, welches durch seine Vermehrung und volksthümliche, praktische Neugestaltung im Herzen jedes Vaterlandsfreundes und weit über die heimathlichen Grenzen nur einen noch höheren Werth erhalten hat.

**Wahlbezirk Grünberg-Freistadt.**

Folgen 650 Unterschriften von größeren und kleineren Grundbesitzern, Bürgern, Geistlichen, Lehrern, Handwerkern und anderen Privatleuten, viele als Landwehrmänner bezeichnet, keine königliche Beamte.

Berlin, den 1. September 1862.

[1747] Freiherr **v. Vincke-Olbendorf.**



**Mit einer Beilage.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Die Verlobung ihrer Tochter **Fanni** mit dem Kaufmann Herrn **Alexander Boehm**, beehren sich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen:
[2159] **N. Ledermann** und Frau.
Poln.-Wartenberg, den 2. September 1862.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Fanni Ledermann.**
**Alexander Boehm.**
Poln.-Wartenberg. Bernstadt.

Verwandten und Freunden beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung meine am 2. Sept. zu Eisenach vollzogene eheliche Verbindung mit Fräulein **Regine Delia** aus Wien anzuzeigen. [2154]
**Max Friedländer,**
Dr. der Rechte, Redacteur der „Presse" in Wien.

Heute Vormittag 9¼ Uhr verschied nach längerem Leiden, mit den heiligen Sacramenten versehen, unser theurer Gatte, Vater und Bruder, der königl. Kreisrichter Hr. **Erasmus Hübner,** zu Winzig im 42. Lebensjahre, welches ich den Freunden und Bekannten desselben Namens der untröstlichen Wittwe ergebenst anzeige.
Winzig, den 2. September 1862. [1750]
**Hübner,**
Rittergutsbesitzer auf Wackenau bei Neustadt OS.

Den heut 8 Uhr Morgens nach schweren Leiden erfolgten Tod ihres lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Kaufmanns Herrn **David Rohde,** in dem ehrenvollen Alter von 73 Jahren 11 Monaten zeigen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an
**Die Hinterbliebenen.**
Trebnitz, den 2. September 1862. [2148]

**Familiennachrichten.**
Verlobungen: Frl. Emma Schultze mit Hrn. Ferdinand Jahnecke in Berlin, Frl. Anna Schneider mit Hrn. Dr. Aug. Döring in Berlin und Angermünde, Frl. Mathilde Hauer in Berlin mit Hrn. Buchhalter Wilh. Lambateur zu Hecklingen, Frl. Ida Belitz mit Hrn. Reg.-Geometer Büttner zu Königsberg i. d. N., Frl. Louise Koreuber mit Hrn. Fritz Köhler zu Treuenbrietzen, verw. Wilhelmine Aßmy, geb. Höpfner, mit Hrn. Th. Lemien, Stolp i. P. u. Berlin, Frl. Anna Wendland zu Zanzmühl mit Hrn. Heinr. Normann zu Michalin bei Nakel, Frl. Marianne Richter mit Hrn. Max Thiele in Lietzen, Frl. Emilie Meyer in Jamickow mit Hrn. Gutsbes. Louis Kannenberg auf Schloß Tollnow.
Eheliche Verbindungen: Hr. Bernhard v. Pessentin gen. v. Rautter-Kanoten mit Frl. Adolfine v. Oldenburg, Hr. Dr. med. Adolph Schultze mit Frl. Anna Bahn in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Herrmann Tubenthal in Berlin, eine Tochter Hrn. R. Lincke in Zelgno, Hrn. Heinr. Fränkel in Berlin, Hrn. Ferd. Maurer das., Hrn. Hptm. v. List in Cöslin, Hrn. Prediger Köppel in Kartschow.
Todesfälle: Hr. Goldarbeiter A. H. L. Rojahn in Berlin, Hr. Kfm. Simon Levin das., Hr. Johann Friedr. Richter in Charlottenburg.

Verlobung: Hr. Ismael Loebel in Chelm mit Frl. Charlotte Pilzer in Seibusch.
Ehel. Verbindung: Hr. Rudolph Bieler mit Frl. Auguste Peter.
Todesfall: Frau Pfarrer Bertha Frausack, geb. Trautschold, in Ruppersdorf.

**Theater-Repertoire.**
Donnerstag, 4. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Neu einstudirt: **„Die Jäger."** Ländliches Sittengemälde in 5 Akten von Iffland. (Obersförsterin, Frau Bethmann, vom Stadt Theater zu Hamburg.)
Freitag, den 5. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Sechstes Gastspiel des königl. hannoverschen Hofschauspielers Herrn **Alexander Liebe,** und zweites Auftreten des Frl. **Camilla Rosée**, Solotänzerin vom k. k. Hof-Opern-Theater in Wien. 1) **„Doktor Robin."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Premary von W. Friedrich. (Garrick, Herr Liebe.) 2) **„Der Landwirth."** Schauspiel in 4 Akten, vom Verfasser von „Lüge und Wahrheit". (Rudolph, Hr. Liebe.) 3) **Tanz-Divertissement.**

**Sommertheater im Wintergarten.**
Donnerstag, 4. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Zum vierten Male: **„Ueber Land und Meer."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von A. Finke und R. Linderer. Musik von A. Conradi. — Anfang des Concerts 3½ Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.

**An C. E.**
Meinem Auge bist Du verschwunden,
Ich weiß nicht wo Du bist. [2162]
Adr. C. H. 74 poste restante Breslau.

## Schachklub Concordia.
Versammlungslokal: in den „Sieben Kurfürsten" bei Herrn Oppler. [2145]

**Vorläufige Anzeige.**
Sonnabend, den 6. d. M. findet im Schießwerder ein großes Cavallerie-Monstre-Konzert statt, ausgeführt von den vereinigten Kapellen der königl. 11. Cavallerie-Brigade. Das Nähere die morgende Nummer dieser Zeitung. Billets à 3 Sgr. sind von heute ab in den bekannten Commanditen zu haben. Kassenpreis à 5 Sgr. [1764]

**Ein unbescholtener Dresdener Bürger,**
der eine ausgebreitete Bekanntschaft und gute Empfehlungen hat, sucht eine Agentur oder Commission, in welcher Branche es auch sei, für Dresden zu vertreten. Auch ist derselbe mit dem Getreide- und Mehlgeschäft vertraut. Adressen erbittet man franco S. 1833 poste restante Dresden. [1751]

# Für Pferde-Käufer.
In diesem Jahre wird
# der Haupt-Markt
von schönen, guten und preiswürdigen
# Reit- u. Wagen-Pferden
## am 18., 19. und 20. September d. J.,
hierselbst abgehalten werden und dürften sich die Pferdezüchter der Provinz dabei mit ihren besten Exemplaren allgemein betheiligen, da deshalb eine besondere Aufforderung an sie ergangen ist. [889]

Der **Füllenmarkt** findet am **3. u. 4. Okt. c.** statt.
**Tilsit,** den 23. Mai 1862. **Der Magistrat.**

## Taubstummen-Anstalt in Breslau.
Liebe Brüder, wiederum wird in Euern Kirchen und Häusern für unsere Anstalt gesammelt werden: vergeßt da nicht der Noth der armen Taubstummen, welche ohne Erziehung und Unterricht in einem thierähnlichen Zustande körperlich und geistig verkümmern; gedenkt der Anstalt, welche 120 dieser Unglücklichen beherbergt, erzieht und bildet, und die zum großen Theil durch Eure milden Gaben erhalten wird (die Collecte für das Breslauer Taubstummen-Institut hat in den letzten Jahren immer über 2000 Thlr. eingetragen); und stärkt Euch zum fröhlichen Geben durch das Wort des Apostels 2. Cor. 9, 7. [1762]
**Der Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummer.**

## Königsberger Privatbank.
**Monats-Uebersicht pro August 1862.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Activa:** | | | |
| Kassenbestände: klingend preuß. Cour. | 333,100 Thlr. | | |
| Noten der preuß. Bank und deren Assignationen | 9,200 „ | | |
| Noten inländischer Privatbanken | — „ | | |
| | | 342,300 | Thlr. |
| Wechselbestände | | 1,402,700 | „ |
| Lombardbestände | | 639,200 | „ |
| Effekten in preuß. Staatspapieren | | 34,800 | „ |
| Grundstück, verschiedene Forderungen und Aktiva | | 41,100 | „ |
| **Passiva:** | | | |
| Aktien-Kapital | | 1,000,000 | „ |
| Noten im Umlauf | | 906,800 | „ |
| Verzinsliche Deposita mit 2monatlicher Kündigung | | 433,600 | „ |
| Guthaben von Correspondenten u. s. w. | | 20,300 | „ |
| Reservefonds | | 47,700 | „ |

Königsberg, den 31. August 1862.
**Direktion der Königsberger Privatbank.**
gez. Gabriel. A. Andersch. [1775]

## Oberschlesische Eisenbahn.
Die am 1. Oktober d. J. fälligen Zinsen der Prioritäts-Obligationen Litt. E. und F. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft werden gegen Abgabe der Coupons, welchen ein Verzeichniß der Kategorien und Nummern beizufügen ist, vom **1. Oktober d. J. ab täglich**
bei unserer **Haupt-Kasse hierselbst,**
vom **1. bis 15. Oktober d. J.** auch:
in **Berlin** bei der Kasse der **Disconto-Gesellschaft,**
in **Leipzig** bei dem Bankhause **C. Hirzel u. Comp.,**
in **Posen** bei dem Bankhause **Moritz u. Hartwig Mamroth;**
in den **Vormittagsstunden** von **9 bis 12 Uhr** — ausschließlich der Sonn- und Festtage — gezahlt werden.
**Wegen Ausgabe der neuen, vom 1. Oktober d. J. ab laufenden Zinscoupons zu den Oberschlesischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Litt. F. wird besondere Bekanntmachung erfolgen.**
Breslau, den 1. September 1862. [1753]
**Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**

## Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Die pro 1863 für die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn erforderlichen 16,000 Stück Mittel-, 4000 Stück Stoß- und 3360 lfde. Fuß Weichenschwellen sollen im Wege der Submission beschafft werden. Die Bedingungen sind von der unterzeichneten Verwaltung innerhalb der nächsten drei Wochen auf portofreies Verlangen zu beziehen und die Offerten bis zum 1. Oktober d. J. an dieselbe einzureichen. [1612]
Oppeln, den 26. August 1862. **Betriebs-Direktion.**

## Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Hiermit zeigen wir unsern Mitgliedern an, dass unsere **Bibliothek Sonnabend den 6. d. M.** wieder eröffnet wird. Wir ersuchen dieselben zugleich, bei Abholung des ersten Buches persönlich zu erscheinen, um die von uns eingeführten Lesekarten selbst in Empfang zu nehmen. **Die Vorsteher.**

## Der Liegnitzer landwirthschaftliche Verein
beabsichtigt im Herbste dieses Jahres eine **Ausstellung von Erzeugnissen der Land- und Forstwirthschaft, des Gartenbaues, sowie der landwirthschaftlichen Industrie,** insbesondere der **Brenn- und Brauerei, Zuckersiederei, Müllerei, Ziegelei, Bienen- und Seidenzucht** und des **Flachsbaues,** in dem Saale des Schießhauses zu Liegnitz zu veranstalten.
Wir erlauben uns zur Theilnahme an dieser Ausstellung mit dem ergebenen Ersuchen aufzufordern, uns bis zum 10. September d. J. die einzusendenden Gegenstände, so wie den zur Ausstellung derselben ohngefähr nöthigen Raum nach Quadratfuß unter Adresse des Landschafts-Assistenten und Vereins-Secretärs Herrn Speer in Liegnitz gefälligst mitzutheilen, und die Ausstellungs-Gegenstände in den Tagen am 16. und 17. September einzusenden.
Diejenigen Herren, welche die Ausstellung mit Gegenständen zu beschicken beabsichtigen und geneigt sein sollten, dieselben der Commission behufs einer zu veranstaltenden Lotterie käuflich zu überlassen, ersuchen wir ergebenst, bei der Einsendung zugleich den Preis bestimmen zu wollen.
Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt Freitag, den 19. Septbr. d. J. Mittags 12 Uhr.
Liegnitz, den 13. Juni 1862. [1278]
**Die Ausstellungs-Commission.**
v. Bernuth. Beyrich. Geier. Heinke. Baron v. Rothkirch-Panthen. Ruffer. Graf Herrmann v. Schmettow. Frhr. v. Senden.

## Jubelfeier des Gymnasiums zu Hirschberg.
Das hiesige evangelische Gymnasium gedenkt den 29. September d. J. das Fest seines 150jährigen Bestehens zu feiern.
Indem wir Unterzeichneten im Namen des Lehrer-Collegiums und einer größeren Zahl ehemaliger Schüler des Gymnasiums hiervon allen alten Zöglingen unserer theuren Schule Nachricht geben, erlauben wir uns, sie hiermit aufzufordern, sich an dieser Festlichkeit mitbetheiligen zu wollen. Am 28. d. M. Nachmittags 3 Uhr soll ein feierlicher Auszug der jetzigen Schüler nach dem Turnplatz und dort ein Schau-Turnen stattfinden, am 29. Morgens 10 Uhr in dem alten wohlbekannten Aktussaale ein Rede- und Gesang-Aktus gehalten werden, am Nachmittag desselben Tags um 2 Uhr ein Festmahl die Lehrer, die ehemaligen Schüler und theilnehmenden Freunde der Schule vereinigen.
Zu Allem sind die alten Schüler und die Freunde des Gymnasiums von Nah und Fern herzlich eingeladen.
Zu dem Fest-Essen — Couvert 1 Thlr. — erbitten wir uns Anmeldung bis zum 22. d. M., damit wir nach Möglichkeit für Plätze in einem gemeinsamen Raume sorgen können.
Gesellige Vereinigung der Fest-Theilnehmer von Sonntag den 28. Vormittag an im Saale „zu den drei Bergen". Dort Einzeichnung Aller in das Fest-Album und Empfangnahme der Festschleifen resp. der Karten zum Festmahl. [1745]
Hirschberg i./S. den 1. September 1862.
Dr. **Dietrich,** Gymnasial-Direktor. **Großmann,** Apotheker. **Krügermann,** Conrector. **Lampert,** Kaufmann. **Schäffer,** Kreis-Gerichts-Rath. **Vietsch,** Gerichts-Assessor.

## Volksgarten.
Heute Donnerstag den 4. Septbr.: [1772]
**Großes Militär Konzert**
von der ganzen Kapelle (45 Mann) des kgl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet), unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**

**Große Gala-Vorstellung**
der Herren **François Schneider du Rhin** und **George Foottit und Sohn.**
Zum erstenmale:
**The Indian Juggler,**
ausgeführt vom kleinen Charles.
**Monstre-Kraftübungen** des Athleten, Alles bisher gesehene übertreffend.
☞ Die Gesellschaft wird sich nur noch einige Tage in Breslau produciren. ☜

**Großes Brillant-Feuer.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

## Amtliche Anzeigen.

**Bekanntmachung.** [1636]
Nach Abhaltung des am 31. Juli c. angesetzten Licitations-Termins zur Veräußerung der Herrschaft Rietschen, Kreis Rothenburg in der Oberlausitz, sind von einzelnen Bewerbern Nachgebote abgegeben worden. Da nach den der Licitation zu Grunde gelegten Regeln auf solche Nachgebote der Zuschlag nicht ertheilt wird, sind wir höheren Orts mit der Abhaltung eines nochmaligen Versteigerungs-Termins beauftragt worden.
Indem derselbe hiermit auf den
**20. September** c.
von Vormittags 10 Uhr ab in dem Konferenz-Zimmer der unterzeichneten Abtheilung anberaumt wird, wird zugleich bemerkt, daß die Ausbietung unter den früheren Bedingungen und Regeln erfolgt, mit der alleinigen Abweichung:
1) daß Gebote unter 267,400 Thlrn. nicht werden angenommen werden,
2) daß die dem Königlichen Finanz-Ministerium wegen Ertheilung des Zuschlags vorbehaltene 8 wöchentliche Deliberations-Frist auf die Zeit vom 20. bis 30. September c. eingeschränkt, und
3) der Uebergabe-Termin auf den 15. Oktober c. hinausgeschoben wird.

Auch solchen Konkurrenten, welche sich bei der bisherigen Ausbietung nicht betheiligt haben, ist der Zutritt gestattet, und wird für diese bemerkt, daß das Kaufobjekt besteht aus
a) den Domainen-Vorwerken Rietschen und Werda, mit einem Gesammt-Areal von 1072 Morgen 24 □Ruthen,
b) dem völlig servitutfreien Oberförsterei-Revier Rietschen, mit einer Fläche von 9,250 Morgen 53 □Ruthen incl. circa 2,400 Morgen schlagbarer über 60 Jahr alter Hölzer.

Die allgemeinen und speziellen Verkaufs-Bedingungen, sowie die Regeln der Licitation, liegen bei der unterzeichneten Regierung zur Einsicht aus, und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien mitgetheilt. Auch ist die Besichtigung der Herrschaft an Ort und Stelle gestattet.
Liegnitz, den 31. August 1862.
**Königliche Regierung.**
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
Scharfenort.

**Bekanntmachung.** [1646]
Ueber den Nachlaß des am 25. April 1862 verstorbenen Tischlermeisters **Eduard Satzki** hier ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,
**bis zum 27. Nov. 1862** einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.
Die Abfassung des Präclusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der
**auf den 10. Dezbr. 1862**, Vormitt. 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 27. August 1862.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. 1.

**Steckbrief.**
**Königl. Stadt-Gericht,**
Abtheilung für Strafsachen zu Breslau,
den 28. August 1862.
An dem Handelsmannn **Salomon Lazarus** aus Breslau, 50 Jahr alt, jüdischer Religion, zu Raschkow, Kreis Adelnau, am 18. Mai 1812 geboren, soll eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe wegen einfacher Hehlerei vollstreckt werden. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt. Wir ersuchen, ihn behufs der Strafvollstreckung an uns oder an die nächste Gerichtsbehörde, welche uns hiervon Kenntniß geben wolle, abzuliefern.

[1622] **Bekanntmachung.**
Die Zimmerarbeiten mit Lieferung des Materials bei dem Bau von vier Eisbrechern sollen im Wege der Submission vergeben werden, Anschläge und Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses während der Amtsstunden aus. Angebote werden versiegelt mit der Aufschrift „Eisbrecherbau" ebendaselbst bis zum 12. k. M. Nachmittags 5 Uhr entgegengenommen.
Breslau, den 26. August 1862.
**Die Stadt-Bau-Deputation.**

[1642] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist zu Nr. 1117 die Firma **Joh. Böhm** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Johann Böhm** hier am 30. August 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 30. August 1862.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [1643]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1118 die Firma **Siegmund Bresler** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegmund Bresler** hier am 30. Aug. 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 30. August 1862.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1644] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1119 die Firma **Rudolph Most** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolph Most** hier am 30. August 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 30. August 1862.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

[1645] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1081 die Aufhebung der hier bestandenen Zweigniederlassung der Firma **G. Schimmelfennig** und die Löschung derselben am 30sten Aug. 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 30. August 1862.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** [1638]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 98 die Firma **F. Gebhardi** zu Brieg, und als deren Inhaber der Buchhänder **Friedrich Gebhardi** daselbst am 28. Aug. 1862 eingetragen worden.
Brieg, den 28. August 1862.
**Königliches Kreis-Gericht.** Abthlg. I.

[1639] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 97 die Firma **B. Schaffer** in Oppeln, Inhaber Produktenhändler **Berthold Schaffer** in Oppeln am 29. August 1862 eingetragen worden.
Oppeln, den 29. August 1862.
**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

In unser Firmen-Register sind heute nachfolgende Firmen: [1637]
Nr. 69 **F. Vogt,** und als deren Inhaber der Maurermeister **Ferdinand Vogt** zu Neumarkt,
Nr. 70 **H. Gürtler,** und als deren Inhaberin die verwittw. Frau Weißgerber **Guertler, Rosine** geborene **Wilde** zu Neumarkt,
Nr. 71 **C. Winkler,** und als deren Inhaber der Kleiderhändler **Carl Winkler** zu Neumarkt,
Nr. 72 **G. Guertler,** und als deren Inhaber der Weißgerbermeister **Gustav Gürtler** zu Neumarkt,
Nr. 73 **Carl Kaiser,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl August Kaiser** zu Neumarkt,
Nr. 74 **August Schliebs,** und als deren Inhaber der Färbermeister und Kaufm. **August Schliebs** zu Neumarkt,
ad Nr. 69—73 zufolge Verfügung vom 22. d. Mts., und ad Nr. 74 zufolge Verfügung vom 28. desselben Monats eingetragen worden.
Neumarkt, den 29. August 1862.
**Königl. Kreis-Gericht.** Abtheilung I.

**Aufforderung der Erbschaftsgläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.**
Ueber den Nachlaß des am 9. März 1862 zu Lichtenwalde verstorbenen Bauern **August Rolke** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.
Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 4. October 1862 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt.
Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der
**auf Mittwoch den 22. October 1862, Vormittags 9½ Uhr,**
in unserm Audienz-Zimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Habelschwerdt, den 14. Juni 1862.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.
Bodstein. [1127]

[1641] **Bekanntmachung.**
In dem über das Vermögen des Kaufmanns **Wolf Frankenstein** zu Landeshut eröffneten kaufmännischen Concurse ist der Rechtsanwalt Speck zu Landeshut zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.
Landeshut, den 1. September 1862.
**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

[1647] **Bekanntmachung.**
Die Herren Kaufmann **H. Cassirer** und Rittergutsbesitzer **Albert Rosenthal** haben ein Geschenk zur Vertheilung an hiesige Arme an uns gezahlt, weshalb wir uns veranlaßt fühlen, im Namen der damit Betheilten, den geehrten Wohlthätern öffentlich den herzlichsten Dank abzustatten.
Breslau, den 2. September 1862.
**Die Armen-Direction.**

**Bekanntmachung.** [2157]
Der Neubau des Gemeindehauses in Rothsürben, Kreis Breslau, soll auf den 8. d. M., Vormittag 10 Uhr, an den Mindestfordernden überlassen werden. Zeichnung und Anschlag können bei der Polizeibehörde daselbst jederzeit eingesehen werden.

## Acker-, Wiesen- und Gräserei-Verpachtung.

Die auf dem sogenannten Vinzent-Elbing vor dem Oder- und Sandthor hierselbst belegenen, dem königl. Domänen-Fiskus gehörigen, zu Dammbauten reservirten Acker- und Wiesen-Parzellen von zusammen 78 Morgen 167 QR. Flächeninhalt, so wie die Gräserei auf den alten Dämmen der Vinzent-Elbing-Grundstücke, sollen anderweit auf ein Jahr von Michaeli 1862 bis dahin 1863 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu ist ein öffentlicher Bietungstermin
**auf Dinstag den 9. September,**
Nachmittags von 3—4 Uhr,
in unserem Amtslokal (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen während der Amtsstunden bei uns zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 3. Septbr. 1862. [1647]

**Königl. Rent-Amt.**

---

## Oel-Lieferung.

Die unterzeichnete Gesellschaft beabsichtigt, die Lieferung von raffinirtem Rüböl für ihre Factorei pro 4. Quartal 1862 event. auch pro 1. Quartal 1863 in Submission zu vergeben. Das erstere Bedarfsquantum beträgt c. 300 Ctr., das zweite 350 Ctr.

Submittenten werden ersucht, ihre Offerten
1) für das 4. Quartal 1862,
2) für das 4. Quartal 1862 und 1. Quartal 1863

einzusenden. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termin
**den 10. September,** Nachm. 3 Uhr.

Die Lieferungsbedingungen können in unserer Registratur eingesehen, resp. gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Lipine OS., den 18. August 1862. [1390]

**Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb.**

---

Eine weiße, flockhaarige Vorsteh-Hündin mit braunen Behängen, ist mir gestern Früh auf der Chaussee hinter Breslau nach Strehlen verloren gegangen.

Ich warne vor Ankauf und bitte mir dieselbe gegen eine angemessene Belohnung baldigst zustellen zu wollen. [1773]

Buckowine bei Hundsfeld,
den 30. August 1862.

**J. Fr. v. Seherr-Thoß.**

---

In der Nacht vom 31. v. M. zum 1. d. M. ist mir ein brauner Wallach mit Stern, 7 Jahr alt, entlaufen. Ich warne vor Ankauf desselben, und bitte, mir baldige Anzeige zu machen, wenn sich derselbe irgend wo einfindeu sollte. [1748]

Neuwedel, Kr. Oppeln, den 2. Sept. 1862.

**Wilhelm Kucka,** Kretschambesitzer.

---

Gegen Husten, Heiserkeit u. Verschleimung

## Kraft-Brust-Malz-Bonbon,

das Pfund 12 Sgr. [1759]

**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

---

**Wein-, Liqueur-, Rum- und Cigarren- Etiquettes**

empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen: **Das lith. Instit. M. Lemberg,**
[2152] Schmiedebrücke 58.

---

## Leim

von schöner und guter Qualität,

**echte Oranienb. Soda-Seife**
in kleinen und größern Stegen,

**feinstes Wiener Mundmehl,**
das Pfund mit 2 Sgr.,

**Gebirgs-Himbeer-Saft,**
vorzüglichster Güte, 7 Sgr. das Pfund

empfehle einer gutigen Beachtung.

**C. W. Schiff,**
[1754] Reusche-Straße 58/59.

---

## Doppelflinten,

einläuf. Flinten, Doppelbüchsen, einlauf. Buchsen, — eine Doppelflinte für's **linke** Auge, — Teschengs und Pistolen; Jagdtaschen, Pulverflaschen 2c. empfehlen:

**Hübner und Sohn,**
Ring 35, 1 Treppe. [1765]

---

## Weißblechne Sargschilder,

brtllantne und versilberte Kronen, Handhaben, Rosetten, Borten und Schrauben;

**Versilberte Crucifixe und Sargfüße** verkaufen en gros und en detail **Hübner und Sohn,**
[1766] Ring 35, 1 Treppe.

---

## Shirtings,

en gros, offerirt preiswürdig

**Wilhelm Regner,**
Tischzeug- und Leinwand-Handlung,
Ring Nr. 29. [2144]

---

## Stearin-Kerzen

prima, secunda & tertia, von bester Qualität, im Ganzen und einzeln, billigst bei [1755]

**C. W. Schiff,**
Reusche-Straße 58/59.

---

# Bekanntmachung und Empfehlung.

Nachdem ich meine **Conditorei** nach dem Hause des Herrn Baumeisters Wirth verlegt habe, empfehle ich dieses neu eingerichtete und bedeutend erweiterte Geschäft dem ferneren geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums. Wie ich mich bisher aufrichtig bemüht habe, durch gute Waare, prompte Bedienung und die mäßigsten Preise meine geehrten Gäste stets zufrieden zu stellen, so ist auch bei der neuen Einrichtung meinerseits das Möglichste gethan, um mein Lokal zu einem wohlbedienten, geselligen und gemüthlichen Aufenthaltsort zu machen. Für interessante Lectüre, politischen und belletristischen Inhalts, ist hinreichend gesorgt. [1749]

Somit sei mein neues Lokal bestens empfohlen!

Kattowitz, den 2. September 1862. **M. Rosenbaum.**

---

## Vitaline.

**Wer etwas wahrhaft Reeles für sein Kopfhaar** gebrauchen will, der brauche die von Mießner's Erben in Leipzig angefertigte und von mehreren Aerzten geprüfte und erprobte **Kräuter-Haar-Tinctur.** Sie verhindert das Ausfallen und Ergrauen der Haare und erzeugt in allen Fällen, namentlich nach Krankheiten oder durch Erkältung des Kopfes einen kräftigen Nachwuchs. Im alleinigen Verkauf à Fl. 15 Sgr., 1 Thaler und 2 Thaler bei [1771]

**L. W. Egers, Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage,**
**Lager feinster Parfümerien und Toilette-Artikel.**

---

Für **Breslau** sind meine **Malzpräparate** nur allein echt zu beziehen durch **die General-Niederlage, Handlung S. G. Schwartz,** Ohlauer-Straße Nr. 21, sowie Handlung **Eduard Groß,** am Neumarkt, und **A. Chrambach,** Graupenstraße Nr. 1. [1758]

**Johann Hoff, Hoflieferant mehrerer Höfe.**

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit hoher polizeilicher Genehmigung habe ich am heutigen Tage an hiesigem Platze ein **Agentur-, Commissions-** und **Versorgungs-Bureau,** Teichstraße Püschels Hotels, I. Etage, eröffnet. Mein Wirkungskreis soll die Uebernahme von Agenturen, Vermittelung bei An- und Verkauf ländlicher wie städtischer Besitzungen, Hypotheken und anderer Werthpapiere, die Verwaltung von Grundstücken und andern Vermögens-Objecten, Besorgung höherer Haus-Officianten 2c. umfassen. Indem ich mich dem hohen Vertrauen Eines hochgeehrten Publikums ganz ergebenst empfehle, versichere ich stets die strengste Reelität zu beobachten und bitte daher um recht baldige geneigte Aufträge.

Breslau, den 4. September 1862. [2151]

**J. R. Kindler,** königl. Rechnungs-Rath a. D.

---

[1752] **Original Probsteier Saat-Roggen**
offeriren billigst: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Albrechtsstrasse 7.

---

## Harlemer Blumenzwiebeln,

aus den anerkannt besten Handelsgärtnereien direkt bezogen, sind bereits angekommen und offeriren solche in schönen, gesunden, starken Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge.

**Carl Fr. Keitsch,**
[1570] Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

---

## Den Besuchern Breslaus

wird das Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe von L. Prager, Albrechtsstr. 51, bestens empfohlen, man findet daselbst das größte Lager der elegantesten Reise-Anzüge, Fracks, Röcke, Paletots, Mäntel (Joppen) und Ueberzieher in überraschender Auswahl, die Preiswürdigkeit und Vortrefflichkeit der Artikel des L. Pragers Magazins ist eine so anerkannte, daß darauf besonders hinzuweisen überflüssig ist. [1460]

---

**Lithogr. Visitenkarten** in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

---

## Associé-Gesuch.

Behufs Vergrößerung einer seit 12 Jahren bestehenden renommirten Maschinenfabrik wird ein Theilnehmer mit einer baaren Einlage von 10,000 Thalern gesucht. Reflectanten wollen gefälligst ihre Offerten unter C. Z. 65 in der Expedition der Breslauer Zeituug niederlegen. [2098]

---

## Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse 2c. ohne Operation,** bei [1709]

Wundarzt **Andres** in Görlitz.

---

## Ausverkauf

deutscher und französischer **Tapeten,** Borduren, diesjährige Muster. [1560]

**Wilhelm Bauer jun.**

---

**Ein Rittergut** in Oberschlesien, ¼ Stunde von der Chaussee und 1¼ Stunde von der Eisenbahn entfernt, mit einer Gesammtfläche von 1,237⅓ Morgen, ist bei 12,000 Thlr. Anzahlung bald zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt auf frankirte Anfragen, unter Chiffre D. D., welche bei der Expedition der Breslauer Ztg. niederzulegen. [1774]

---

**Ein Haus** in einer Kreis- und Garnisonstadt, worin seit Jahren die Conditorei, Bäckerei und Pfefferküchlerei betrieben wird, ist Familienverhältnisse halber unter annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Inventarium zu verkaufen. Frankirte Adressen unter C. L. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1691]

---

## Kron-Crinolinen,

**Crinolin-Stahlreifen, Strickgarne, Knöpfe, Rosetten** und neueste **Besätze, Damen-** und **Kinder-Netze** empfiehlt die Posamentir-Waaren-Handlung

**Carl Reimelt,**
Ohlauerstraße Nr. 1, zur „Korn-Ecke".

---

## Baker Guano

(Garantie 75 pCt. phosphors. Kalk),
3⅓—3½ Thlr. pr. Ctr., je nach Quant.,

**Peru-Guano,**
**Stassfurter Kalisalz.**

Schlesisches [1761]
Landw. Central-Comptoir.

---

**H. Ohagen's Sargmagazin,**
[1710] **Schuhbrücke Nr. 60.**

---

Wer sich leicht und sicher, ohne medicinische Mittel, und fast ganz kostenlos von jeder Art

**Gicht und Rheumatismus**

durch eine 3stündige Kur; sowie von jeder Art

**Schwindsucht und Auszehrung**

binnen ganz kurzer Zeit befreien will, kann dies aufs Sicherste nach Anleitung der beim Verfasser in Berlin im Selbstverlage erschienenen beiden Schriften von **Kriel** in der Manteuffelstraße 2, 1 Tr. links. **Preis à 15 Sgr.**

---

**Ein Kisting**'scher **Mahagoniflügel,** 6¼ Octave breit, ist zu verkaufen Ring 19 3. Stock. [2168]

---

Ein 1—2 Morgen großes **Stück Land** an der schiffbaren Oder, zu Breslau gehörig, wird zu kaufen gesucht.

Adressen sub B. 108 in der Expedition der Bresl. Ztg. franco abzugeben.

---

Zur Käsefabrikation werden mindesten täglich **300 Qrt. Milch** von einem cautionsfähigen Pächter gesucht, womöglich nahe der Bahn. Dominialbesitzer werden höflichst ersucht, Offerten unter H. H. 110 an die Expedition der Breslauer Zeitung fr. zu senden.

---

Ein stud. phil. mos. Glaubens wünscht bei mäßigen Ansprüchen eine Hauslehrerstelle oder Privatstunden anzunehmen. Frk. Adr. werden unter M. T. an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. [2167]

---

**Ein tüchtiger routinirter Verkäufer** wird für eines der bedeutendsten hiesigen Confections-Geschäfte zum sofortigen Antritt gesucht.

Meldungen werden unter H. E. # 10 Breslau poste restante franko erbeten. [2164]

---

Zum Antritt den 1. Oktober sucht ein mit guten Zeugnissen versehener, noch im Brodte stehender **Handlungs-Commis,** redlich und arbeitsam, in einem Spezerei-Geschäfte eine Stelle. [1768]

**General-Comptoir in Breslau,**
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

---

## Fabrikanten,

die ihre Artikel in Gang gebracht (d. h. gegen mäßige Provision für baar verkauft) wünschen, ohne selbst Reisende halten zu wollen, wollen ihre Adressen gefälligst unter der Chiffre Z. Z. poste restante Hirschberg niederlegen. [1689]

---

Eine Dame in den mittleren Jahren, die die Wittwe eines Predigers, wünscht, gleichviel ob in einer Stadt, oder auf dem Lande, die Leitung eines Hauswesens, an Stelle der Hausfrau, zu übernehmen und würde mutterlosen Kindern auch eine liebevolle und sorgsame Pflegerin sein. Nähere mündliche oder schriftliche Anfragen wird Herr Consistorial-Rath **Heinrich** in Breslau die Güte haben zu beantworten. [1627]

---

Ein lediger, gelernter **Forstmann** wird auf ein großes Gut in Posen als Forstbeamter gesucht; die Kenntniß der polnischen Sprache ist nicht erforderlich.

**General-Comptoir in Breslau,**
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

---

Ein junger **Forstmann,** als Förster geprüft, sucht baldigst in einem Privat-Reviere, sei es auch nur als Forstgehilfe, Stellung. Frankirte Adressen unter K. E. R. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung.

---

Eine anständige Frau (Wittwe) sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Kinderfrau hier oder auswärts. Zu erfragen Friedrichsstr. 9, drei Treppen rechts. [2165]

---

Eine gewandte **Directrice** für ein seit 30 Jahren bestehendes renommirtes Putzgeschäft in einer größeren Stadt Niederschlesiens findet sogleich, spätestens zum 1. October, ein dauerndes und gutes Engagement. Darauf reflectirende Damen wollen ihre Adresse und näheren Verhältnisse unter P. 36 an die Expedition der Bresl. Ztg. franco senden. [1746]

---

Eine alleinstehende anständige **Wirthschafterin** sucht zum 1. October eine Stelle bei einem Herrn. Zu erfragen Teichstraße Nr. 1d bei **H. Sabath.** [2147]

---

**Lehrlings-Gesuch.** [1756]

Für unser Comptoir suchen wir einen mit gehöriger Schulbildung ausgerüsteten Lehrling.

**Schlesisches landwirthschaftl. Central-Comptoir,**
Ring Nr. 4.

---

Eine geborene Französin od. Schweizerin wird als **Bonne** zum baldigen Antritt gesucht. [1770]

**General-Comptoir in Breslau,**
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

---

## Vermessungs-Gehilfe.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Vermessungs-Gehilfe kann gegen einen monatlichen Gehalt von 40 Thlrn. sofort dauernde Beschäftigung erhalten. Frankirte Adressen unter K. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

---

Ein junger Mann, der im **Ausflecken von Photographien** geübt und der Feder gewachsen ist, findet in meinem Atelier dauernde und lohnende Beschäftigung.

[2153] **M. Gr. Pinto.**

---

Ein junger Mensch (Christ), der bereits ein Jahr in einem Colonial-Waaren-Geschäft en gros als Lehrling war, sucht eine anderweitige Stelle. Näheres sub L. M. franco poste restante Breslau. [2163]

---

Das Dom. Ruppersdorf, Kr. Strehlen sucht pr. Term. Weihnachten d. J. einen tüchtigen, nüchternen **Ackerschaffer.** Solche, welche gute Zeugnisse besitzen, können sich bald persönlich melden. [2115]

---

Ein junger Mann von 29 Jahren, militärfrei, welcher seit 14 Jahren im Verwaltungsfache thätig war, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung als Büreaubeamter, Rechnungsführer, Verwalter. Die besten Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Adressen unter A. B. # 2 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1733]

---

Zu vermiethen und sofort, resp. Term. Michaelis 1862 zu beziehen:

1) **Schuhbrücke Nr. 6,** in der **zweiten** Etage eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller u. Bodengelaß;
2) **Alte Taschenstraße Nr. 6,** in der **dritten** Etage a) eine Wohnung von drei Zimmern, nebst Küche, Keller und Bodengelaß; b) eine Wohnung von vier Zimmern, nebst Küche, Keller und Bodengelaß;
3) **Paradiesgasse Nr. 7 a,** in der **ersten** Etage, a) vorn heraus links, eine Wohnung von drei Stuben, nebst Küche, Keller und Boden; b) hinten heraus links, eine Wohnung von drei Stuben, nebst Küche, Keller und Boden; c) in der zweiten Etage eine Wohnung vorn heraus rechts, bestehend aus drei Stuben, Küche, Keller und Boden; d) in der **dritten** Etage eine Wohnung von drei Stuben, nebst Küche, Keller und Boden; f) eine Wohnung von sechs Zimmern, nebst zwei Küchen, Boden u. Kellergelaß;
4) **Klosterstraße Nr. 46** eine kleine Wohnung.

Administrator **Kusche,**
[1760] Altbüßerstraße Nr. 45.

---

**G. Metzig,** conc. Privat-Secretair, Hinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Eingaben, Bittschriften, Gnaden- und Reclamations-Gesuche, Testamente, Inventarien, Verträge, Briefe und Annoncen. [877]

---

**Ein Geschäfts-Lokal,**
nach der Katharinenstraße gelegen, ist zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 27 im Gewölbe. [2149]

---

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 51 ist eine Wohnung im 2. Stock von 2 Stuben, Kabinet und Küche zu vermiethen und am 3. Oct. zu beziehen. Näheres beim Wirth. [2150]

---

**Zu vermiethen** [1664]
ist eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör mit Gartenbenutzung für 150 Thlr., nöthigenfalls auch mit Pferdestall und Wagen-Remise, Kleinburgerstraße Nr. 16 rechts, im Garten.

---

Friedrich-Wilhelmsstraße 53 u. 54 sind große und kleine freundliche Wohnungen nebst Zubehör zu vermiethen.
Näheres beim Wirth. [2156]

---

Friedrich-Wilhelmsstraße 17 ist ein **Quartier** von 3 Stuben, Kochstube und Beigelaß Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst par terre beim Wirth. [2158]

---

Am Ringe ist eine ganze **Bel-Etage** vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näheres Breslau poste restante P. 25. [2155]

---

Neue Taschenstraße Nr. 21, erste Etage, ist eine **herrschaftliche Wohnung** nebst Pferdestall und Wagenremise vom 1. Oktober d. J. ab, zu vermiethen [1767]

---

Nr. 28 Goldene-Radegasse ist der 1. Stock per Michaelis zu vermiethen. Näheres Herrenstraße Nr. 2 par terre. [2166]

---

Tauenzienstraße Nr. 7, 3. Etage rechts, vorn heraus, ist ein fein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen. [2160]

---

Nikolaistraße 73, nahe am Ringe, ist die zweite Etage zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. [2137]

---

**Die zweite Etage** [2146]
Junkernstr. Nr. 20 ist für jährlich 150 Thlr. zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen.

---

**Viertel-Loose à 10½ Thlr.**
versendet **Bethge,** Neue Königsstr. 33 in Berlin; die 4. Kl. à 4 Thlr. 2½ Sgr. [1633]

---

**Preuß. Lotterieloose** werden billig versandt durch den Kfm. **F. Kayne,** Dragonerstr. 32 in Berlin.

---

**Preuß. Lotterie-Loose**
verkauft am billigsten **Sutor,** Klosterstr. 37, früher Jüdenstraße 54 in Berlin. [1497]

---

**Kgl. preuß. Lotterie-Loose**
(aus der früher **Seeger**'schen Collecte) 3. Kl. versendet entschieden am billigsten:
**Das Cigarren-Geschäft,**
**31. Louisenstraße Nr. 31 in Berlin.**

---

### Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 3. Septbr. 1862.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. |
|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 84—86 | 82 | 75—80 Sgr. |
| dito gelber | 82—84 | 80 | 74—78 „ |
| Roggen . . | 57—59 | 56 | 52—54 „ |
| Gerste . . . | 40—42 | 39 | 37—38 „ |
| Hafer . . . | 25—26 | 24 | 22—23 „ |
| Erbsen . . | 52—54 | 50 | 45—48 „ |

| | fein | mittel | ordin. |
|---|---|---|---|
| Raps, pr. 150 Pfd. | 238 | 230 | 214 |
| Winter-Rübsen | 234 | 220 | 210 |
| Sommer-Rübsen | 210 | 200 | 190 |

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 17¼ Thlr. B.

| 2. u. 3. Septbr. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 27"8"'16 | 27"7"'57 | 27"7"'07 |
| Luftwärme | + 13,4 | + 10,6 | + 21,4 |
| Thaupunkt | + 6,9 | + 6,6 | + 10,7 |
| Dunstsättigung | 58 pCt. | 72 pCt. | 44 pCt. |
| Wind | SO | SO | S |
| Wetter | heiter | heiter | wolkig |
| Wärme der Oder | | | + 14,6 |

---

## Breslauer Börse vom 3. Septbr. 1862. Amtliche Notirungen.

| Wechsel-Course. | | |
|---|---|---|
| Amsterdam | k.S. | 141 B. |
| dito . . . . . | 2M. | 143 5/6 bz. |
| Hamburg . . | k.S. | 151 3/4 bz. G. |
| dito . . . . | 2M. | 151 B. |
| London . . . . | k.S. | — |
| dito . . . . . | 3M. | 6.21 3/4 bz. |
| Paris . . . . . . | 2M. | 80 1/12 bz. |
| Wienöst. W. | 2M. | — |
| Frankfurt . . | 2M. | — |
| Augsburg . . | 2M. | — |
| Leipzig . . . . | 2M. | — |
| Berlin . . . . . | k.S. | — |
| **Gold und Papiergeld.** | | |
| Ducaten . . . . . . | | 95 1/4 G. |
| Louisd'or . . . . . | | 109 1/2 G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 87 11/12 B. |
| Oester. Währg. | | 79 5/12 B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | | — |
| Preus. Anl. 1850 | 4½ | — |
| 1852 | 4½ | — |
| dito 1854 | 4½ | 102 1/2 B. |
| 1856 | 4½ | 102 1/2 B. |
| dito 1859 | 5 | 108 1/4 B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 125 3/4 B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 91 B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |

| | | |
|---|---|---|
| Posen. Pfandbr. | 4 | 103 3/4 G. |
| dito Kred. dito | 4 | 99 7/12 B. |
| dito Pfandbr. | 3½ | 98 3/4 G. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | 3½ | 95 1/4 B. |
| dito Lit. A. . | 4 | 101 3/4 G. |
| Schl. Rust.-Pdb. | 4 | 102 1/4 B. |
| dito Pfdb. Lit. C. | 4 | 101 5/12 G. |
| dito dito B. | 4 | 102 1/4 B. |
| dito dito | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 100 3/4 B. |
| Posener dito | 4 | 100 1/8 B. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | — |
| **Ausländische Fonds** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 87 1/4 G |
| dito neue Em. | 4 | — |
| Krak.-Ob.-Obl. | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | 65 1/6 B. |
| Pln. 500 fl. Loose | | — |
| **Ausländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub. | Rb. | 80 1/4 B. |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | 66 1/8 bz. |
| Mecklenburger | 4 | — |
| Mainz-Ludwgh. | | 128 G. |
| **Inländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Bresl.-Sch.-Frb. | 4 | 132 1/12 G. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 97 1/4 B. |
| dito Litt. D. | 4½ | — |

| | | |
|---|---|---|
| Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E. | 4½ | — |
| Köln-Mindener | 3½ | — |
| dito Prior. | 4 | 91 B. |
| Glogau-Sagan. . | 4 | |
| Neisse-Brieger | 4 | 83 1/4 G. |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | — |
| dito Prior. | 4 | — |
| dito Serie IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 165 5/6 G. |
| dito Lit. B. | 3½ | 144 1/4 G. |
| dito Lit. C. | 3½ | 165 5/6 G. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 97 1/3 B. |
| dito dito Lit. F. | 4½ | 102 5/12 B. |
| dito dito Lit. E. | 3½ | 85 1/2 B. |
| Rheinische . . . | 4 | |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | 57 1/4 B. |
| dito Pr.Obl. | 4 | - |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm . . | 5 | — |
| Oppeln-Tarnw. | 4 | 50 G. |
| Minerva . . . . | 5 | 34 1/2 B. |
| Schles. Bank . . | 4 | 97 B. |
| Disc. Com.-Ant. | | — |
| Darmstädter . . | | — |
| Oesterr. Credit | | 82 1/2 à 1/4 à |
| dito Loose 1860 | | 1/2 bz. B. |
| Posen. Prov.-B. | | — |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp (W. Friedrich) in Breslau.